

Richtplan Natur und Landschaft

Überarbeitung und Aktualisierung Planwerk 2004
Bericht



Mai 2012

Baden ist.

Herausgeber:

STADT BADEN
Stadtökologie
Roter Turm
Rathausgasse 5
CH-5401 Baden

Inhalt:

Stadtökologie Baden (Kapitel 1,2)
Burger und Liechti GmbH, Ennetbaden (Kapitel 3)
SKK Landschaftsarchitekten AG, Wettingen (Kapitel 4 und 5)

Bezugsquelle:

Stadtökologie: stadtoekologie@baden.ag.ch
www.baden.ch
Baden, 25.5.2012

Inhalt

1	Einleitung	4
1.1	Geltungsbereich, Anwendung	4
1.2	Natur- und Landschaftsschutz als Prozess	4
1.3	Richtplan Natur und Landschaft 2012	5
2	Grundsätze	6
3	Ergebnisse Erfolgskontrolle 2011	
3.1	Erfolgskontrolle 2011	7
3.2	Synthese Naturwerte und Naturschutz	7
3.2.1	Einleitung	7
3.2.2	Zustand heute	8
3.2.3	Naturschutzobjekte	8
3.2.4	Flora und Fauna	9
3.2.5	Generelle Massnahmen zu Gunsten der Natur	10
3.2.6	Stadtquartiere mit hohem Grünflächenanteil	10
3.2.7	Sonstige Freiräume in der Stadt	11
3.2.8	Entwicklungstendenzen	11
4	Generelle Ziele für die Planung	12
4.1.1	Arten- und Biotopschutz	12
4.1.2	Landschaftsbild und Kulturland	12
4.1.3	Siedlungsgestaltung und Freiräume	13
5	Massnahmenplanung 2012 bis 2020	14
5.1.1	Steckbriefe (1-29)	14
5.1.2	Vorhandene Planwerke (30 ff)	15
5.1.3	Neue Planwerke (50 ff)	16
5.1.4	Grundstücke/ Gebiete in der Bauzone mit besonderen Anforderungen (60 ff)	16
5.1.5	Koordination mit Nachbargemeinden	16
5.1.6	Erfolgskontrolle	17
5.1.7	Neophytenmanagement	17
5.1.8	Förderung naturnaher Flächen im Siedlungsgebiet	17
5.1.9	Öffentlichkeitsarbeit	18
6	Anhang	19
6.1	Steckbriefe Naturschutzobjekte	

1 Einleitung¹

1.1 Geltungsbereich, Anwendung

Die Richtplanung Natur und Landschaft ist das zentrale Instrument zur Planung und Koordination aller Tätigkeiten der Stadt Baden im Natur- und Landschaftsschutz. Die Richtplanung Natur und Landschaft basiert auf Planungsgrundsätzen der Bau- und Nutzungsordnung der Stadt Baden (BNO) vom 23. Oktober 2001², welche die Erhaltung und Verbesserung der siedlungsökologischen und landschaftlichen Qualitäten als Ziel haben. Weitere Grundlage ist der Betriebsplan 2011-2022 für den Wald der Ortsbürgergemeinde Baden³, welcher sowohl behörden- wie auch grundeigentümergebunden ist. Die behördenverbindliche Richtplanung Natur und Landschaft ist grundsätzliche Leitlinie, sie zeigt aber auch konkret notwendige Massnahmen auf und macht Aussagen zum Naturinventar der Stadt Baden. Als Planungsinstrument wird die Richtplanung bei der Ausformulierung von Massnahmen zugunsten einer ökologisch hochwertigen natur- und landschaftsräumlichen Entwicklung sowie bei der Projektierung und Beurteilung von Bauvorhaben beigezogen. Für die Abteilung Stadtökologie sowie für die Natur- und Umweltkommission ist die Richtplanung Natur und Landschaft ein zentrales Arbeitsmittel.

1.2 Natur- und Landschaftsschutz als Prozess

Eine erste Version der Richtplanung Natur und Landschaft⁴ wurde 1994 erstellt und mit einem Rahmenkredit zur Umsetzung von Stadt- und Einwohnerrat genehmigt. Mit einer Erfolgskontrolle im Jahr 2003⁵ konnte die positive Wirkung der damit umgesetzten Massnahmen im Feld eindrücklich gezeigt werden. Auch von extern wurde die konsequente, zielgerichtete Arbeit der Stadt Baden im Naturschutzbereich mehrfach als pionierhaft und nachahmenswert bezeichnet und geehrt. So zum Beispiel mit dem Henry-Ford-Preis im Jahr 1996. Die Resultate der Erfolgskontrolle führten im Jahre 2004 zu einer Überarbeitung des bewährten Instrumentes. Der Einwohnerrat hat an seiner Sitzung vom 7. Dezember 2004 der überarbeiteten Fassung der Richtplanung Natur und Landschaft⁶, inklusive Rahmenkredit zur Umsetzung der Massnahmen zugestimmt. Mit den bewilligten Budgetmitteln wurden seither wiederum etliche Naturschutzleistungen erbracht. Mit einer erneuten Erfolgskontrolle⁷ wurde 2011 die Wirkung der erfolgten Massnahmen auf die ökologische Qualität aufgezeigt. Die Ergebnisse und Erkenntnisse dieser Erfolgskontrolle sind wiederum Grundlage für die vorliegende neue Version der Richtplanung Natur und Landschaft. Dieses prozesshafte Vorgehen wird auch auf kantonaler Ebene mit dem Mehrjahresprogramm „Natur 2010“ respektive „Natur 2020“⁸ in einer ähnlichen Form erfolgreich geleistet. Zwischenberichte mit Erfolgskontrollen führen jeweils zur Formulierung der neuen Ziele und Massnahmen für die kommenden Jahre.

Die Erhaltung eines ökologischen Standards von Natur- und Landschaftsräumen setzt eine kontinuierliche Arbeit, einer Ausdauersportart gleich, voraus. Es sind im Feld oft kaum

¹ Verfasser: Abteilung Stadtökologie Baden

² Stadt Baden (23. Oktober 2001): Bau- und Nutzungsordnung der Stadt Baden (BNO); (www.law.baden.ch)

³ Stadtforstamt Baden (2011): Betriebsplan 2011-2022 der Ortsbürgergemeinde Baden

⁴ Naturschutzkommission (17. Januar 1994): Richtplanung Natur und Landschaft Stadt Baden

⁵ Stadtökologie Baden (11. November 2003): Erfolgskontrolle Richtplan Natur und Landschaft Baden 1993-2003

⁶ Stadtökologie Baden (2. August 2004): Richtplanung Natur und Landschaft Stadt Baden; (www.baden.ch)

⁷ Stadtökologie Baden (2011): Erfolgskontrolle 2011 Richtplanung Natur und Landschaft der Stadt Baden

⁸ Departement Bau, Verkehr und Umwelt des Kantons Aargau: Natur 2020: Ziele und Handlungsschwerpunkte bis 2020 Programm Etappe 2011-2015; (www.ag.ch/alg)

sichtbare, feine Eingriffe, welche in regelmässigen Abständen ausgeführt werden müssen. Werden zusätzlich Zielsetzungen zur deutlichen Aufwertung einzelner Lebensräume formuliert, sind die notwendigen, oft aufwändigen Massnahmen mit sportlichen Sonderefforts zu vergleichen. Der Richtplan Natur und Landschaft mit dem dazugehörigen Rahmenkredit ist das ideale Instrument für die Planung und Umsetzung dieser Arbeiten.

1.3 Richtplan Natur und Landschaft 2012

Der vorliegende Richtplan Natur und Landschaft 2012 beschränkt sich auf die wesentlichen Inhalte. Auf umfangreiche Beschreibungen einzelner Lebensraumtypen und ihrer idealen Entwicklungsziele, wie sie im Richtplan Natur und Landschaft 2004⁹ aufgeführt wurden, wurde verzichtet. Die entsprechenden Texte aus der alten Richtplanung behalten ihre Gültigkeit und eignen sich zur fachlichen Vertiefung einzelner Themen.

Der Überarbeitung der Richtplanung Natur und Landschaft ging eine modulartig aufgebaute Erfolgskontrolle¹⁰ voraus. Die Auswahl der einzelnen Module hatte zum Ziel, im Sinne eines idealen Kosten-Nutzenverhältnisses, möglichst griffige Aussagen zur ökologischen Qualität des Natur- und Landschaftsraumes Baden zu ermöglichen. Mit den vorhandenen Ressourcen konnten nicht alle Lebensräume systematisch erhoben werden. Entsprechend wurden speziell wertvolle Lebensräume oder besonders wichtige naturrelevante Themen detaillierter untersucht und beschrieben als andere. Nicht zuletzt Dank der ausgeprägten Nutzung von Synergien über die gleichzeitige Erarbeitung der Betriebsplanung Wald 2011-2022¹¹, kann mit der Erfolgskontrolle 2011 ein zweckerfüllendes umfassendes Dokument vorgelegt werden. Im Hinblick auf eine verbesserte Systematik für die Überprüfung der Wirkungen der städtischen Naturschutzleistungen in den kommenden Jahren, wurden im Rahmen der Erfolgskontrolle 2011, gezielt wichtige Grundlagen geschaffen.

Der Richtplan Natur und Landschaft 2012 gliedert sich in einen Karten- und einen Berichtsteil. Auf dem Plan sind der Bestand der Naturräume, Strukturen und Barrieren der Biotopvernetzung sowie die Massnahmenplanung ersichtlich. Die diversen Lebensräume im Wald wurden aus der Naturschutzplanung, welche im Rahmen der Betriebsplanung Wald 2012-2022 erhoben wurden, übernommen. Neu wurden für 29 wertvolle Naturräume im Wald und im offenen Land sogenannte Steckbriefe ausgearbeitet. Diese beinhalten Aussagen zum Ausgangszustand und zur Zielsetzung der betroffenen Fläche. Zudem wurde damit ein Kontrollsystem mit ausgewählten Tier- und Pflanzenarten als sogenannte Zielarten aufgebaut. Von den inventarisierten Tierarten wurden nur die Reptilien und Feuersalamandervorkommen im Plan aufgenommen. Für Alpen- und Mauersegler sowie für Fledermäuse sind bei der Stadtökologie Inventare vorhanden, welche laufend aktualisiert werden. Im Rahmen der Erfolgskontrolle 2011 wurde zudem ein detailliertes Amphibieninventar erstellt. Die vorgeschlagenen Massnahmen sind in einer Kurzform tabellarisch auf dem Plan ausgeführt. Sie werden im Kapitel 5 im Bericht erläutert.

⁹ Stadtökologie Baden (2. August 2004): Richtplanung Natur und Landschaft Stadt Baden; (www.baden.ch)

¹⁰ Stadtökologie Baden (2011): Erfolgskontrolle 2011 Richtplanung Natur und Landschaft der Stadt Baden

¹¹ Stadtförstamt Baden (2011): Betriebsplan 2011-2022 der Ortsbürgergemeinde Baden

2 Grundsätze¹²

Für das Gebiet der Stadt Baden gelten, wie für die übrige Schweiz, die in den Gesetzen des Bundes und des Kantons festgesetzten Ziele und Grundsätze zum Natur- und Landschaftsschutz, konkretisiert in der städtischen Bau- und Nutzungsordnung. Ziel und Richtungsweisend sind somit auch Leitbilder und Strategien von Bund und Kanton, namentlich die nationale Strategie Biodiversität¹³ sowie die Landschaftsstrategie des Bundesamtes für Umwelt (BAFU)¹⁴.

Der Natur- und Landschaftsraum der Stadt Baden hat einen hohen Wert als Lebensraum für verschiedenste Tiere und Pflanzen. Er ist zudem eine Grundlage für die land- und forstwirtschaftliche Produktion und trägt als Aufenthalts- und Erholungsraum für Menschen massgebend zur hohen Lebensqualität der Stadt Baden bei.

Der Natur und Lebensraum der Stadt Baden...

- ...ist Lebensraum für eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt
- ...ist Aufenthalts-, Erholungs- und Identifikationsraum für den Menschen
- ...weist fruchtbare Böden auf
- ...speichert und liefert Trinkwasser
- ...unterstützt die Gesundheitsvorsorge und den Klimaausgleich
- ...liefert Nahrungsmittel, Holz und weitere pflanzliche Rohstoffe
- ...ist Archiv der Naturgeschichte und Zivilisation

Unter Berücksichtigung dieser Multifunktionalität soll der Natur- und Landschaftsraum Baden in seiner Schönheit und Eigenart erhalten und nachhaltig weiterentwickelt werden.

Folgende Grundsätze sind dabei zu berücksichtigen:

- Förderung der Biodiversität und der Vernetzung von Lebensräumen
- Weiterentwicklung und Sicherung der Schönheit, Eigenart und Naturnähe der Natur- und Landschaftsräume als wichtige Faktoren der Wohn- und Erholungsqualität
- Sicherstellen der natürlichen Ressourcen und Förderung einer nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft
- Förderung von Grünräumen im verdichteten Siedlungsgebiet zur Verbesserung des Lokalklimas

¹² Verfasser: Abteilung Stadtökologie Baden

¹³ Bundesamt für Umwelt (BAFU) (2. April 2012): Strategie Biodiversität Schweiz; (www.bafu.admin.ch/publikationen)

¹⁴ Bundesamt für Umwelt (BAFU) (Oktober 2011): Landschaftsstrategie, BAFU; (www.bafu.admin.ch/publikationen)

3 Ergebnisse Erfolgskontrolle 2011¹⁵

3.1 Erfolgskontrolle 2011

Die Erfolgskontrolle 2011¹⁶ zeigt den Zustand einzelner Lebensräume im 8-Jahres Vergleich auf. Es werden Verbesserungen und Verschlechterungen der ökologischen Qualität dargestellt. Die Erfolgskontrolle besteht aus verschiedenen Modulen und hat zum Ziel, eine umfassende Beurteilung des Naturraumes Baden sowie die Festlegung von Prioritäten für die Naturschutzarbeit der nächsten Jahre zu ermöglichen. Folgende Module liegen in Bericht- und Planform vor:

- **Grad der Umsetzung, Bewertung der Wirkung:** grobe Bewertung des Zustandes aller, im Richtplan Natur und Landschaft aufgeführten Elemente (Lebensräume, Planwerke und Konzepte). Darstellung in Tabellen und auf einem Planwerk. Referenzjahr 2004.
- **Erfolgskontrolle Naturschutzobjekte Baden (Steckbriefe):** detaillierte Bewertung, inklusive Begehungen von 29 besonders wertvollen Lebensräumen mit Angaben zum Ausgangszustand, zur Zielsetzung und Hinweisen zur weiteren Entwicklung. Aufbau eines Controlling-Systems mit sogenannten Zielarten.
- **Erfolgskontrolle „Hotspots“:** Berichterstattung über die beiden, aus ökologischer Sicht bezeichneten „Hotspots“ Schloss Stein und Scharenfels, inklusive Begehungsprotokolle und Hinweisen zur weiteren Entwicklung.
- **Beurteilung von Naturwerten in ausgewählten Quartieren der Stadt Baden:** Bewertung der ökologischen Qualität von Siedlungsbereichen, welche einen relativ hohen Grünanteil aufweisen, im Hinblick auf den Verdichtungsdruck in der Stadt Baden. Beschreibung des ökologischen Potentials und Empfehlungen für die künftige Entwicklung.
- **Erfolgskontrolle ökologischer Ausgleich Gebiet Baldegg:** Bewertung der Landwirtschaftsflächen im Hinblick auf Vertragserneuerungen und Aufwertungen einzelner Flächen.
- **Amphibieninventar Baden 2011:** Bewertung der Feuchtgebiete der Stadt Baden aufgrund des Artenvorkommens mit Hinweisen zum Entwicklungspotenzial.
- **Kernindikatoren für eine Nachhaltige Entwicklung:** Beobachtung der beiden Indikatoren für die Zielbereiche Biodiversität und Natur und Landschaft über die Zeit.

3.2 Synthese Naturwerte und Naturschutz

3.2.1 Einleitung

Die Synthese Naturwerte und Naturschutz beschreibt zusammenfassend den aktuell vorgefundenen Wert des Natur- und Landschaftsraumes der Stadt Baden und macht Hinweise auf die wichtigsten Herausforderungen. Die Synthese wurde im Rahmen der Erfolgskontrolle 2011 verfasst und hat die in Kapitel 3.1 beschriebenen Module als Grundlage.

¹⁵ Verfasser: Burger und Liechti GMBH, Ennetbaden

¹⁶ Stadtökologie Baden (2011): Erfolgskontrolle 2011 Richtplanung Natur und Landschaft der Stadt Baden

3.2.2 Zustand heute

Die Landschaft von Baden ist geprägt durch die bewaldeten Höhenzüge und die ersten Juraketten, die hier von der Limmat durchbrochen werden. Die engen Platzverhältnisse in der Klus und der Wald haben die Siedlungsentwicklung geprägt. Aus dem historischen Kern hat sich der Siedlungsraum in die gerodeten Seitentäler und Allmendwiesen ausgebreitet, so dass heute nur noch wenige grössere Offenlandflächen vorhanden sind.

Der Wald und der Limmatraum sind wichtige Erholungs- und Naturräume von Baden. Für den Naturschutz besonders wertvolle Hot-Spots finden sich auf den besonnten Trockenstandorten und Halbtrockenrasen.

3.2.3 Naturschutzobjekte

Baden hat 29 Naturschutzobjekte¹⁷, die nach spezifischen Naturschutzziele gepflegt werden. Die Erfolgskontrolle hat ergeben, dass vor allem die **Trockenstandorte** Scharnenfels, Schlossberg, Martinsberggrat sowie die **Halbtrockenwiesen** Spittelbalket und die Pfeifengraswiese Hohmatt sowie das Geisswiesli grosse bis sehr grosse Naturwerte aufweisen. Zirka 90% aller seltenen und bemerkenswerten Pflanzenarten finden sich nur hier. Auch die abgeschürfte Fläche und die anderen Ersatzflächen im Eichtalboden entwickeln sich zu viel versprechenden Magerwiesen.

Auch die grossen **Naturwaldreservate** Teufelskeller mit sich selbst überlassenen Sukzessionsflächen und der Unterwilerberg mit einem sehr bedeutenden Eibenbestand haben grossen ökologischen Wert. Der Schutz beschränkt sich hier auf den Nutzungsverzicht und das Zulassen der natürlichen Prozesse.

Baden hat neben der Limmat und ein paar Bächen wenige **Gewässerlebensräume**. Die Dättwiler Weiher bieten Lebensraum, der durch die neue Wildtierunterführung und Auflichtungen stark aufgewertet wurde. Jedoch sind kaum Verlandungs- und Schwimmblattzonen vorhanden.

Die **Vernetzungskorridore** für Tiere der Trockenstandorte am Sonnenberg sind auf gutem Weg, brauchen aber noch viel Zeit und Pflege, bis sich eine wertvolle Vegetation eingestellt hat.

Die nordostexponierten **Obstwiesen und Weiden** am Martinsberg, der Oelrain-Hang beim Tränenbrünneli und der Raihügel in Rütihof haben aus naturschützerischer Sicht mittleren Stellenwert, sie bereichern zudem wesentlich das Landschaftsbild.

Eine Herausforderung stellen die invasiven **Neophyten** dar. Besonders problematisch sind der Japanische und der Sachalin-Staudenknöterich, die sich z.B. auf der Baldegg ausbreiten oder das Drüsige Springkraut, das u.a. im Naturwaldreservat Teufelskeller wächst. In den Wiesenflächen und entlang der Bahn bereiten die Goldruten und das Einjährige Berufskraut Kopfzerbrechen, auf den Vernetzungskorridoren wiederum findet man zusätzlich Sommerflieder und Götterbaum und weitere Arten.

Insgesamt haben die gezielten Anstrengungen für die Natur in den letzten Jahren gefruchtet. Die wertvollsten Wiesen und Trockenstandorte konnten gehalten oder verbessert wer-

¹⁷ Siehe Anhang 1 „Steckbriefe Naturschutzobjekte Baden“

den. Seltene Waldarten wie der Grauspecht sind neu eingewandert. Jedoch braucht es um neue artenreiche Trockenstandorte oder Magerwiesen zu schaffen jahrelange kontinuierliche und gezielte Pflege. Wertvolle Flächen müssen daher wenn immer möglich erhalten werden.

3.2.4 Flora und Fauna

Der Übergang vom Mittelland zum Jura äussert sich in Baden mit den ersten Trockenstandorten auf Kalk (Schartenfels), wie sie im oberen Limmattal nicht zu finden sind. Charakteristische **Pflanzen** sind hier z.B. Blaugras, Echter Gamander oder Berg-Lauch. Die bewaldeten Plateaus mit Schotterböden sind stellenweise stark versauert (Teufelskeller-Zürieich) und weisen mit Heidekraut, Deutschem Ginster, Wiesenwachtelweizen oder Weissmoos eine völlig andere Flora auf als die Standorte auf Kalk. In den schattigen, durch Rutschungen geprägten Molassehängen (Teufelskeller) finden sich feuchtigkeitsliebende Waldpflanzen wie Hirschzunge, Mondviole und Eibe. Ein Vergleich der in Baden vorkommenden Pflanzen mit der Liste der bemerkenswerten und wertvollen Pflanzen im Kanton Aargau zeigt, dass Baden vor allem für Arten von Trockenstandorten auf Kalk und für Arten der Halbtrockenrasen von Bedeutung ist. Schützenswert sind zudem die grossen Hirschzungenvorkommen und die Pflanzen der extrem sauren Hangkanten und Kuppen (Zürieich). Ausserdem weist der Badener Wald einige interessante Orchideenvorkommen, sowie Standorte von Türkenbund und Immenblatt auf. In den letzten Jahren wurden die seltenen Baumarten speziell gefördert. Vor allem Speierling, Elsbeere und Eibe gedeihen gut.

Bei den **Säugetieren** ist neu der Biber in der Limmat nachgewiesen worden. Er wird sich vermutlich in der Limmatschleife dauerhaft ansiedeln können. Neben Rehwild kommen auch noch vereinzelt Feldhasen in der Baldegg vor. Von den strukturreichen Windwurfflächen profitieren kleine Säugetiere, wie etwa die auf der Baldegg nachgewiesene Haselmaus. Der neue Wildtierkorridor Baregg-Weiherhau wird unter anderem von Baumarder, Hermelin und Iltis genutzt. Entlang der Gewässer, Wälder und über blütenreichen Wiesen jagen in Baden verschiedene Fledermäuse, darunter die gefährdeten Arten Wasserfledermaus, Grosses Mausohr, Grosser Abendsegler, Rauhauffledermaus und Braunes Langohr.

Bei den **Vögeln** sind speziell die grossen Alpensegler- und Mauerseglerkolonien z.B. am Landvogteischloss resp. am Bezirksgebäude zu erwähnen, was vor allem auf das gute Nistplatzangebot zurückzuführen ist. Der Badener Wald bietet dank alten Bäumen und viel Totholz Lebensraum für fünf Spechtarten, darunter den seltenen Grau- und den Mittelspecht. In den grossen, alten Hallenbuchenwäldern - z.B. am Oberwilerberg - kommt der selten werdende Waldlaubsänger als unregelmässiger Brutvogel vor. Nur noch kleine Populationen weisen die Vögel der offenen Kulturlandschaften und Dörfer auf, wie der Feldsperling (z.B. noch in Münzlshausen), Rauch- und Mehlschwalbe oder Wacholderdrossel. Heckenvögel wie Neuntöter, Goldammer oder Gartengrasmücke sind in Baden hauptsächlich auf Windwurfflächen zu finden oder dann im Spittelbalket. Die fliessende, nicht gestaute Limmat bietet mehreren Wasseramseln und Bergstelzen Lebensraum.

Die trockenwarmen Felsaufschlüsse bieten geeignete Strukturen für **Reptilien**. So liegen verschiedenen Nachweise der Schlingnatter vor. Am Schlossberg lebt eine grössere Population der Mauereidechse und auch die Zauneidechse ist verbreitet. Ringelnattern finden sich bei den Dättwiler Weihern.

In Baden konnten im Jahr 2011 sieben **Amphibienarten** nachgewiesen werden. Darunter die stark gefährdete Gelbbauchunke (Baldegg) und der als verletzlich eingestufte Faden-

molch (Weiherhau). Beide Arten haben von Naturschutzmassnahmen (Anlage von Tümpeln und Weihern) profitiert. Durch den Wildtierkorridor bei den Dättwiler Weihern konnte das Problem der Laichwanderung für Erdkröte und Grasfrosch stark entschärft werden. Auch diese Arten profitieren von den im Wald angelegten Weihern. An den Waldbächen findet man Feuersalamander in grosser Zahl.

Für **Tagfalter** und **Heuschrecken** bilden der Schartenfels sowie die Halbtrockenrasen Spittelbalket und Eichtalboden die wichtigsten Lebensräume. Hier finden sich Hainveilchenperlmutterfalter, Himmelblauer Bläuling, Schachbrettfalter, Silbergrüner Bläuling, Zweifarbige Beisschrecke oder Westliche Beisschrecke. Aber auch die Waldränder und Schlagflächen stellen wichtige Lebensräume für Waldschmetterlinge dar. Der wunderschöne Grosse Schillerfalter, dessen Raupe sich nur auf Salweiden im Wald entwickelt, wurde mehrmals nachgewiesen. Interessante, holzbewohnende **Käfer** findet man auf alten Bäumen und auf den Windwurfflächen, z.B. in Teufelskeller-Zürleich. Für Feuchtgebietsarten wie **Libellen** ist vor allem die Limmat von Interesse. Im Kappi-See wurden 2011 fünfzehn Libellenarten nachgewiesen, darunter die Pokal Azurjungfer und die Kleine Zangenlibelle.

3.2.5 Generelle Massnahmen zu Gunsten der Natur

Insgesamt konnten dank Schutz- und Pflegemassnahmen vor allem die Naturwerte im **Wald** erhalten oder vergrössert werden. Besonders hervorzuheben ist der Wildtierkorridor Baregg-Weiherhau, welcher von vielen Tieren genutzt wird. Sehr positiv sind auch die ausgedehnten Waldreservate und die Aufwertung diverser Waldbäche.

Im **Siedlungsraum** liess sich wenig zu Gunsten der Natur erreichen. Es wird weiterhin und vermehrt verdichtet gebaut. Neu angelegte Gärten werden oft mit ökologisch wenig interessanten, fremdländischen Pflanzen wie Kirschlorbeer gestaltet. Auch im **Offenland** ist eher ein Werteverlust zu verzeichnen. So wurden in der Baldegg Obstbäume entfernt und Wiesen gedüngt, auf denen dies nicht erwünscht ist.

3.2.6 Stadtquartiere mit hohem Grünflächenanteil

In der Stadt Baden gibt es einige Stadtquartiere mit hohem **Grünflächenanteil**, die unter starkem Verdichtungsdruck stehen. Die Analyse einer Auswahl dieser Quartiere hat gezeigt, dass der Grünflächenanteil nicht mit ökologischem Wert gleichzusetzen ist. Für den ökologischen Wert eines Gartens sind einheimische Gehölze, Säume und Wiesen, Ruderalstandorte und alte Bäume ausschlaggebend. Eigentliche Naturgärten sind in Baden selten. Sehr oft dominieren Gärten mit Rasen und Hecken aus fremdländischen Gehölzen. Bäume werden wegen dem Schattenwurf gefällt, bevor sie alt geworden sind. Ein ökologischer Ausgleich für überbaute Flächen gelingt nur in seltenen Fällen.

Einige der grünen Stadtquartiere liegen in Südhanglagen nahe von wertvollen Naturflächen und weisen daher ein hohes ökologisches Potenzial auf. Das heisst, dass hier Trockenwiesen auf Flachdächern, artenreiche Säume, Trockensteinmauern und ähnliche Strukturen schnell von Tieren und Pflanzen besiedelt würden.

3.2.7 Sonstige Freiräume in der Stadt

Die Parkanlagen, Sportanlagen, Friedhöfe, Alleen, Schulen, Kindergärten, weisen meist einen schönen Baumbestand auf. Bisher sind nur wenige der schönsten Bäume im kommunalen Nutzungsplan geschützt. Bei den meisten Kindergärten ist die Bepflanzung langweilig, naturfremd und motiviert nicht zum Spielen¹⁸.

3.2.8 Entwicklungstendenzen

Die erwartete Bevölkerungszunahme im Raum Baden wird im bereits überbauten Siedlungsgebiet den Verdichtungsdruck steigern. Gerade in Quartieren mit alten, wertvollen Gartenanlagen stehen dadurch ökologische Werte auf dem Spiel. Gleichzeitig wird im Zuge der schleichenden Klimaänderung eine Durchgrünung des Siedlungsgebietes immer wichtiger. Die Herausforderung besteht hier den Verdichtungstendenzen die Werte des Natur- und Grünraumes im Siedlungsgebiet entgegenzusetzen und gute Lösungen für die Weiterentwicklung zu finden.

Mit der steigenden Einwohnerzahl und dem zunehmenden Verkehr wird auch der Erholungsdruck auf die verbliebenen Offenlandflächen und auf den Wald steigen. Um so wichtiger ist es, die wertvollsten Flächen zu erhalten und die ökologischen Werte generell nicht in der Quantität sondern in der Qualität zu steigern. Dies gilt für alle nicht überbauten Lebensräume im ganzen Gemeindegebiet. Das heisst z.B. dass die Pflegemassnahmen differenziert auf Zielstrukturen und Arten ausgerichtet werden. Naturschutz und Erholung werden näher zusammen rücken. Neue Studien¹⁹ zeigen, dass Freiräume mit Biotopstrukturen (Wiesen statt Rasen, naturnahe Hecken usw.), die auch für die Menschen zugänglich sind, den städtischen Bewohnern besser gefallen als monotone Anlagen. Das heisst, dass zugängliche Grünflächen mit hoher ökologischer Qualität sowohl der Biodiversität als auch der Bevölkerung dienen. Zudem erhöhen Informationen über die ökologische Qualität einer Landschaft z.B. das Vorkommen von Flaggschiff-Arten²⁰, zusätzlich die Präferenz dafür.

Neben dem Siedlungsraum weist aber auch das Landwirtschaftsland noch Aufwertungspotenzial auf welches z.B. mit Vernetzungsprojekten gefördert werden kann.

¹⁸ Stadt Baden (2004): Freiraumkonzept (Büro Quadra), S.17

¹⁹ Gloor, S et al 2010: BiodiverCity: Biodiversität im Siedlungsraum. Zusammenfassung. Unpublizierter Bericht im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt BAFU. www.biodivercity.ch

²⁰ Arten, denen aufgrund ihrer Grösse oder Auffälligkeit grosse Sympathie entgegengebracht wird

4 Generelle Ziele²¹

Ausgehend von der Erfolgskontrolle 2011 Richtplanung Natur und Landschaft und den in Kapitel 2 formulierten Grundsätzen werden folgende vordringliche Ziele angestrebt und Massnahmen für die verschiedenen Sach- und Naturbereiche abgeleitet.

4.1.1 Arten- und Biotopschutz

Die Anstrengungen im Bereich Arten- und Biotopschutz der Stadt Baden sind eingebettet in die übergeordnete, globale und nationale Strategie zum Schutz der **Biodiversität** und damit zum Erhalt der Ökosysteme, der Vielfalt der Arten und der genetischen Vielfalt.

- Die bestehende Vielfalt an Lebensräumen und Lebensgemeinschaften ist zu erhalten. Ihre Pflanzen- und Tierarten sollen sich aufgrund geeigneter Förderungsmaßnahmen wie Pufferzonen und Vernetzung zu gesicherten Beständen entwickeln können.
- Lebensräume und Lebensgemeinschaften, denen die Stadt Baden aufgrund der allgemeinen Gefährdung oder Seltenheit eine spezielle Verantwortung bemisst, werden prioritär behandelt. Gemäss heutigem Wissen betrifft dies Felsfluren, Laichgewässer und Nassstandorte.
- In Relikten vorhandene oder ehemals wertvolle Lebensräume sollen wiederhergestellt und ihre Entwicklung zu einem gesicherten Bestand gefördert werden. Dies sofern die natürlichen Voraussetzungen noch intakt sind, die Lebensräume ohne dauernde technische Hilfe wiederhergestellt werden können, und sie im Verbund mit bestehenden Biotopen überlebensfähig sind.
- Standorte mit sehr starker Veränderung der natürlichen Gegebenheiten sollen als neue Lebensräume in ihrem Wert erkannt und ihre zugehörigen Lebensgemeinschaften gefördert und gesichert werden.
- Es wird Wert darauf gelegt, dass wertvolle Lebensräume vor Beeinträchtigungen z.B. durch Nutzung von Erholungssuchenden in ausreichendem Masse geschützt werden.
- Schädliche invasive und gebietsfremde Organismen beeinträchtigen die einheimische Fauna und Flora, die Land- und Forstwirtschaft, die Jagd und Fischerei und die Gewässer sowie auch die menschliche Gesundheit. Der Bekämpfung der sog. Neophyten wird eine grosse Bedeutung beigemessen. Die Stadt Baden orientiert sich an den nationalen und kantonalen Vorgaben²² und nimmt ihre Sorgfaltspflicht wahr.

4.1.2 Landschaft und Kulturland

Die Limmat ist massgeblich verantwortlich für die geomorphologische Situation von Baden und Ennetbaden. Mit ihrem tiefen Einschnitt und dem Knie beim Bäderquartier prägt die Klus das Stadt- und Landschaftsbild.

Der **Limmatraum** ist ein Erholungsraum für Menschen sowie Lebensraum und wichtiger Korridor für Pflanzen und Tiere^{23,24}.

²¹ Verfasser: SKK Landschaftsarchitekten AG, Wettingen

²² Freisetzungsverordnung, FrSV in Kraft seit 01.10.2008

²³ Stadt Baden / Gemeinde Ennetbaden (November 2011): Masterplan Limmatraum

²⁴ Stadt Baden / Gemeinde Ennetbaden (Juni 2007): Konzept Aufwertung Limmatraum

- Über ökologische Aufwertungen im Flussraum wird die Limmat als Lebensraum für Wassertiere insbesondere Fische deutlich gesteigert. Wo möglich und sinnvoll wird eine naturnahe Ufervegetation gefördert und verstärkt so die Korridorfunktion des Limmatraumes. Im Umgang mit dem Ufergehölz ist den Jagdgebieten der Fledermäuse besonderes Augenmerk zu schenken.
- Das Nebeneinander von naturnahen und städtischen Abschnitten ist wertvoll und ist in einem ausgewogenen Verhältnis zu behalten.
- Das Naturerlebnis Flussraum hat in der Stadt hohe Priorität. Der abwechslungsreiche Gewässerraum, die Promenaden- und Uferwege, die dichten Uferbestockungen und die offenen Bereiche ermöglichen unterschiedliche sinnliche Erfahrungen. Die Lesbarkeit der Topographie wird durch Ein- und Aussichten in den Limmatraum gefördert.

Die wenigen, noch verbliebenen **Landwirtschaftsflächen** in Baden sind für das Orts- und Landschaftsbild wie als auch als Lebensraum für Tiere und Pflanzen von Bedeutung.

- Die offenen Kulturlandflächen sind nach Möglichkeit von Überbauungen und anderen Anlagen freizuhalten, zu sichern und zur Erhaltung von Boden und Fruchtbarkeit nachhaltig zu bewirtschaften.
- Wertvolle Lebensräume wie artenreiche Heuwiesen sind zu erhalten und zu fördern. Das übrige Kulturland ist mit Strukturelementen wie Hecken, Obstbäumen, Obstwiesen an geeigneter Lage in seiner Wirkung als Lebensraum aufzuwerten und als Erholungsraum zu gestalten.
- Erhaltung, Sicherung und naturnahe Pflege der offenen Flächen zwischen Siedlung und Wald, auch Aufwertung für natürliche Lebensgemeinschaften, teils als Erholungsbereich, teils als Spezialstandorte.

4.1.3 Siedlungsgestaltung und Freiräume

Die Freiräume, Grünflächen und das **Grünvolumen** im Siedlungsgebiet mindern negative Stadtklima-Effekte, erhöhen das menschliche Wohlbefinden und dienen der Durchlässigkeit für Tiere und Pflanzen,

- Erhaltung und systematische Neuanlage von gut gestalteten und durchgrünzten Freiräumen unter Einbindung der bestehenden, gesicherten Freiflächen.
- Der Grünflächenanteil ist zu sichern (z.B. bei Verdichtung im Baugebiet), die Durchlässigkeit zu gewährleisten (Frischluftkorridore und Vernetzungskorridore).
- Sicherung, Erhaltung, Neuschaffung und Pflege naturnahe Umgebungsgestaltungen und Elemente (z.B. Bäume, Fassaden- und Dachbegrünung) im Siedlungsgebiet.

5 Massnahmen²⁵

Anders als in den vorherigen Planwerken wird im aktuellen Richtplan nicht auf Massnahmen bzw. Pflegeanleitungen für die einzelnen Lebensraumtypen (Idealzustand - Ist-Zustand - Fördermassnahmen) eingegangen. Die hierzu im Bericht 2004²⁶ enthaltenen Aussagen haben nach wie vor ihre Gültigkeit und können dort nachgelesen werden.

Mit den im Folgenden angesprochenen Massnahmen wird das Ziel verfolgt, Lebensräume zu verbinden durch die Erhaltung sowie gross- und kleinräumige Schaffung von Ausbreitungskorridoren und Trittsteinbiotopen im Siedlungsgebiet wie auch in der offenen Landschaft.

Mit der Einführung der Steckbriefe im Betriebsplan Wald und ihrer Aufarbeitung im Rahmen der Erfolgskontrolle 2011 für die Richtplanung Natur und Landschaft²⁷ wurde eine neue Grundlage geschaffen, die es ermöglicht, Massnahmen gezielt für jene Arten und Lebensräume zu ergreifen, bei denen der grösste Handlungsbedarf besteht bzw. die verfügbaren Mittel am effizientesten eingesetzt werden können.

Die in diesem Kapitel und auf dem Plan beschriebenen Massnahmen werden gegliedert nach Objekten mit Steckbriefen oder mit Pflegewerken (Objekte für die ein Pflege- und Entwicklungskonzept erarbeitet wird oder werden soll) sowie nach ausgewählten Baugebieten, für welche die Stadtökologie die Interessenvertretung Grünraum übernimmt. Weiter werden aufgegriffen der Koordinationsbedarf mit den Nachbargemeinden, die Erfolgskontrolle, das Neophytenmanagement, die Förderung von naturnahen Flächen im Siedlungsgebiet und die Öffentlichkeitsarbeit.

Die in der Folge aufgeführten Massnahmen werden nicht ausschliesslich über den Rahmenkredit der Richtplanung Natur und Landschaft finanziert. Insbesondere kontinuierliche Umsetzungsarbeiten werden über das laufende Budget abgegolten.

5.1.1 Steckbriefe (1-29)²⁸

Für die in den **Steckbriefen** erfassten Naturschutzobjekte erfolgt eine kontinuierliche Umsetzung der darin beschriebenen Massnahmen.

Nr.	Bezeichnung	Nr.	Bezeichnung
1	Altholz Brenntain	16	Waldweide Martinsberg
2	Altholz Sonnenberg - Hundsbuck	17	Weiher Baldegg Müseren
3	Altholz Baldegg West/Ost	18	Feuchtstandorte und Quelltümpel Täferwald
4	Altholz Rütibuck	19	Feuchtstandorte und Weiher Holländer
5	Steinbruch Hundsbuck	20	Dättwiler Weiher, Weiherhau
6	Trockenstandort/Grat Martinsberg	21	Trockenstandort Schlossberg
7	Vernetzungskorridor Sonnenberg/Baldegg	22	Seltene Baumarten
8	Vernetzungskorridor Sonnenberg/Geisswiesli	23	Waldränder (8 km x 10 m)
9	Naturwaldreservat Teufelskeller	24	Bahndämme SBB Baden

²⁵ Verfasser: SKK Landschaftsarchitekten AG, Wettingen

²⁶ Stadtökologie Baden (2. August 2004): Richtplanung Natur und Landschaft Stadt Baden; (www.baden.ch)

²⁷ Stadtökologie Baden (2011): Erfolgskontrolle 2011 Richtplanung Natur und Landschaft der Stadt Baden

²⁸ Siehe Anhang 1 „Steckbriefe Naturschutzobjekte Baden“

Nr.	Bezeichnung	Nr.	Bezeichnung
10	Naturwaldreservat Unterwilerberg (exkl. Hohmatt)	25	Wiese Oelrain-Hang/Tränebrünneli
11	Leitungsschneise Hägeler matt – Münzlishausen	26	Wiese Eichtalboden
12	Waldrand Martinsberg	27	Wiese Spittelbalket, Baldegg
13	Trockenstandorte Schartenfels	28	Wiese Raihügel, Rütihof
14	Föhrenwiese Hohmatt	29	Wiesen und Weiden Martinsberg
15	Waldwiese Geisswiesli		

In nachstehenden Naturschutzobjekten sind aufgrund des Gebietpotenzials Schwerpunkte der Umsetzung in der Periode 2012 bis 2020 vorgesehen:

Nr.	Bezeichnung	Spezialmassnahmen
13	Trockenstandorte Schartenfels	Ausdehnung der Felsfluren gemäss Bericht Erfolgskontrolle
21	Trockenstandort Schlossberg	Ausdehnung der Felsfluren gemäss Bericht Erfolgskontrolle
6	Trockenstandort/ Grat Martinsberg	Ausdehnung der Felsfluren Martinsberg Känzeli
8	Vernetzungskorridor Sonnenberg/ Geisswiesli	Ausdehnung der Felsfluren
17	Weiher Baldegg Müseren	Laichgewässer und gezielte Artenförderung (Gelbbauchunken und Fadenmolche gem. Amphibieninventar)
18	Feuchtstandorte und Quelltümpel Täferwald	Laichgewässer und gezielte Artenförderung (Fadenmolche und Feuersalamander gem. Amphibieninventar)
19	Feuchtstandorte und Weiher Holländer	Laichgewässer / Nassstandorte und gezielte Artenförderung
20	Dättwiler Weiher, Weiherhau	Laichgewässer und gezielte Artenförderung (Fadenmolche gem. Amphibieninventar)
5	Steinbruch Hundsbuck	Entflechtung der Nutzungen (Lagerstätte, Erholung, Naturschutz) und Aufwertungsmassnahmen
7	Vernetzungskorridor Sonnenberg/ Baldegg	Entflechtung der Nutzungsinteressen mit Aufwertungsmassnahmen
28	Wiese Raihügel, Rütihof	Überarbeitung Massnahmen/ Steckbrief: Aufwertung prüfen
29	Wiesen und Weiden Martinsberg	Überarbeitung Perimeter Steckbrief: Anlegen Streuobstwiese anstelle Parkplatz (SNP Martinsberg)

5.1.2 Vorhandene Planwerke (30 ff)

In den nachstehenden Objekten erfolgt eine kontinuierliche Umsetzung der Massnahmen gemäss vorhandenem **Pflegewerk**.

Nr.	Bezeichnung	Grundlage	Bemerkung
30	Ökologische Aufwertung Limmat	Konzept, Masterplan; Planungen Bäderquartier, KW Au und Kappelerhof	
31	Bruderholz (Wiese, Obstbäume, Wald)	Pflegekonzept (2008)	
32	Parz. 32, Rütihof (Hecken, Wiese)	Aufwertungs-/ Pflegekonzept (2008)	Umsetzung 2. Etappe
33	Park Villa Boveri	Parkpflegewerk; Denkmalschutzobjekt	
34	Park Villa Langmatt	Grobkonzept Pflegeplan; Denkmalschutz/ Umgebungsschutz	

Nr.	Bezeichnung	Grundlage	Bemerkung
35	Kurpark	Idealplan (1991), Pflegeplan (2009)	
36	Graben		
37	Regionales Pflegezentrum	Konzept	
38	Friedhof Liebefels	Pflegeplan (2000)	
39	Limmatbord Kanalstrasse	Konzept Aufwertung (2012)	Aufwertung Wiese

5.1.3 Neue Planwerke (50 ff)

Für die in der Folge aufgeführten Gebiete wird die Erstellung von **Pflege- und Entwicklungskonzepten** inklusive Massnahmenformulierung und -umsetzung angestrebt.

Nr.	Bezeichnung	Bemerkung
50	Alter Friedhof Bruggerstrasse	Leitbild (Schutz und Pflege): Aufwertung als innerstädtische Parkanlage
51	Ländliplatz	Konzept zum Umgang mit der Baumsubstanz
52	Landwirtschaftsflächen Baldegg	Aufwertung (ökologischer Ausgleich); Zusammenarbeit mit Landwirten
53	Vernetzungskorridor Kennelgasse - Allmendstrasse	Neuanlegen naturnahe Strukturen/ Aufwertung in Zusammenhang mit SNP Belvédère
54	Kantonsspital Baden	Naturnahe Umgebungsgestaltung, Massnahmen zur Vernetzung inkl. Koordination mit Birmenstorf
55	Bachöffnungen	z.B. Rütihof Weitere Stichworte: Raumbedarf, neue GschV; Gefahrenkarte

5.1.4 Grundstücke/ Gebiete in der Bauzone mit besonderen Anforderungen (60 ff)

Die Stadtökologie nimmt bei Planungen/ Überbauungen der nachstehenden Gebiete die **Interessenvertretung Grünraum** wahr.

Nr.	Bezeichnung	Bemerkung
60	Galgenbuck	ERP in Erarbeitung
61	Brisgi	laufende. Planung
62	Villa Burghalde/ Bezirksschule	Planung Oberstufenzentrum
63	Hofgut Martinsberg	Integration Bestand in neue Planung im Zusammenhang mit Wohnüberbauung

Bei Bedarf (Stichwort: Verdichtungstendenz) werden weitere Quartiere/ Gebiete einbezogen, um die Werte des Natur- und Grünraumes im Siedlungsgebiet weiterzuentwickeln.

5.1.5 Koordination mit Nachbargemeinden

Verschiedene Massnahmen zur **Vernetzung von Lebensräumen** setzen eine gemeindeübergreifende Koordination voraus.

Gemeinde	Bezeichnung	Bemerkung
Birnenstorf	Wildtierkorridor (WTK) Weiherhau	Weitere unterstützende Massnahmen
	Muntwilermatte, Rütihof	Bachöffnung; artenreiche Heuwiese Raihügel
Gebenstorf	Petersberg/ Langenmarchstei	Waldwirtschaftsplan; Inputs zu LEK -Flächen

Gemeinde	Bezeichnung	Bemerkung
Fislisbach	Wildtierkorridor (WTK)	Massnahmen in der Verbindungsachse des WTK
Wettingen, Ennetbaden	Lägern; Schartenfels	Unterstützende Massnahmen Lebensraumvernetzung (Grossachse/ -korridor)
Neuenhof	Mündungsbereich Krummbach	Absprache Aufwertung und Unterhalt

5.1.6 Erfolgskontrolle

Die Erfolgskontrolle Richtplan Natur und Landschaft wird fortgeführt und standardisiert: Es werden einheitliche Umsetzungs- und Wirkungs- bzw. Zielkontrollen in den Naturschutzobjekten von Baden durchgeführt.

- Die Planwerke werden periodisch überprüft und die einzelnen Massnahmen bei Bedarf angepasst.
- Das Zielartenmonitoring wird durch die qualitative Verbesserung der Artenkenntnis unterstützt.
- Der Grad der Umsetzung und die Bewertung der Wirkung werden für alle Massnahmen erhoben und dokumentiert.

5.1.7 Neophytenmanagement

Grundlage zum Umgang mit invasiven Pflanzen bildet die nationale Strategie und die Massnahmenplanung, die derzeit entwickelt wird²⁹.

Die Stadt Baden orientiert sich an der kantonalen Vollzugsstelle der Freisetzungsverordnung und den aktuell erfolgreichsten und umweltverträglichsten Bekämpfungsmethoden (best practice).

- Prioritäten werden gesetzt für das Neophytenmanagement in den Perimetern der Naturschutzgebiete (die Qualität der Naturschutzgebiete soll gehalten werden) wie auch im übrigen Gemeindegebiet (die Flächenausdehnung invasiver Pflanzenarten wird verhindert).
- Die kommunalen Unterhaltsdienste und Werkhofmitarbeiter (Wald, Strassen, Gewässer, Friedhöfe, Grün- und Parkanlagen, Stadtbäume, Schul- und Sportanlagen etc.) werden geschult und sensibilisiert.
- Die Öffentlichkeit wird sensibilisiert z.B. durch ein Falblatt inkl. Angabe von Ansprechpartnern und die Meldemöglichkeit von Fundstellen.

5.1.8 Förderung naturnaher Flächen im Siedlungsgebiet

Das Potenzial für mehr Natur im Siedlungsgebiet ist weiterhin sehr gross. Folgende Schwerpunkte stehen im Vordergrund:

- Vorbildfunktion der städtischen Verwaltung bei der Ausgestaltung und dem Unterhalt von öffentlichen Anlagen wahrnehmen; Schulanlagen aufwerten, naturnaher Unterhalt fördern, Grünflächenmanagement einführen.

²⁹ Konferenz der Umweltschutzämter (kvu); Arbeitsgruppe Invasive Neobiota (AGIN).

- Prüfung von Baugesuchen durch die Stadtökologie, Leisten von Input bezüglich naturnaher Umgebung, Kontrolle umgesetzter Massnahmen.
- Auswirkungen von Verdichtungen in Quartieren mit hohem ökologischem Wert mit Ausgleichsmassnahmen mindern.
- Konsequente Umsetzung des Baumschutzes.
- Zusammenarbeit mit dem kantonalen Naturschutzprogramm Natur 2020³⁰ (Handlungsschwerpunkt „Natur in der Siedlung begünstigen“).

5.1.9 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit richtet sich grundsätzlich nach dem Öffentlichkeitsarbeitskonzept der Stadtökologie³¹. Mit Aktionen wie Exkursionen, Wildstaudenmarktstände, Obstbaumpatenschaften, Nutzung und Vorstellung von Flagshiparten³², Wettbewerben werden folgende Ziele verfolgt:

- Motivation der Bevölkerung zu naturnaher Gestaltung und Pflege der Privatgärten.
- Förderung des Verständnisses für den Natur- und Landschaftsraum.
- Aufzeigen der Qualitäten des Natur- und Landschaftsraumes in unmittelbarer Siedlungsnähe; Biodiversität als Lebensraumqualität spürbar machen.

³⁰ Departement Bau, Verkehr und Umwelt des Kantons Aargau: Natur 2020: Ziele und Handlungsschwerpunkte bis 2020 Programm Etappe 2011-2015; (www.ag.ch/alg)

³¹ Stadtökologie Baden (2007): Öffentlichkeitsarbeit der Stadtökologie, Konzept ab 2007

³² Leitarten für spezielle Lebensräume mit Sympathie-Wirkung der Bevölkerung

6 Anhang³³

³³ Verfasser: Burger und Liechi GmbH, Ennetbaden

1. Steckbriefe Naturschutzobjekte Baden

Im Sommerhalbjahr 2011 wurden die Naturschutzobjekte von Baden einheitlich bewertet. Dabei wurden die Steckbriefe des Kapitels Naturschutz aus dem Wald-Betriebsplan 2011-2023 der Ortsbürgergemeinde Baden um die Flächen im Offenland ergänzt. Auf allen Wiesenflächen wurden botanische und teilweise auch faunistische Aufnahmen gemacht (1 bis 3 Begehungen pro Fläche).

Nr. 0 Name Reservat/Naturschutzobjekt				
Ausgangszustand	Beschreibung Kurzer Text, welcher die Fläche charakterisiert		Artenvorkommen / Fundjahr Flora / Fauna, nur naturschutzrelevante Arten.	Gebietswert aktuell gross, mittel, gering Begründung mit Stichwort
				Gebietspotenzial gross, mittel, gering Baumschicht, Strauchschicht, Krautschicht, Spezialstrukturen/Biotop, Vernetzung
	Expo./Topog. Stichwort	Waldstandort Nr. nach Waldstandorte Kt. AG	Spezielle Biotop Stichwort	Umgebung / Vernetzung Stichwort
				Referenzen, Quellen Titel, Datum, Verfasser
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Umsetzungsziel und Wirkungsziel gemäss vorhandenen Dokumenten oder mündlichen Aussagen		Zielarten Flora / Fauna, nur naturschutzrelevante Arten. Dabei wird von der Zielartenliste für Baden ausgegangen (Richtplanung Natur u. Landschaft 2011).	Risiken für das Gebiet Welches sind die wichtigsten Gefahren für das Gebiet (Einwachsen, Neophyten, Erholungsnutzung, etc.)
				Empfindlichkeit keine, gering, mittel, gross Was passiert, wenn auf eine Massnahmen über 5 Jahre verzichtet wird?
Umsetzung	Massnahmen Was, wann, wie, wer, wie viel?		Naturereignisse Windwurf, etc.	Vereinbarungen / Beschlüsse Titel, Datum, Ablageort
Kontrolle	Umsetzungskontrolle Arbeitsaufwand: Kosten pro ha oder Laufmeter und Jahr Qualität der ausgeführten Arbeiten (Im Rahmen des Auftrages war keine Umsetzungskontrolle möglich)		Wirkungs- und Zielkontrolle Zustand im vergleich zum Zielzustand. - Sind die umgesetzten Massnahmen die richtigen? - Kann das Ziel mit vernünftigem Aufwand erreicht werden? - Sind es die richtigen Ziele für diesen Ort?	
Planung 2011-2026	Zielsetzung Anpassungen der Zielsetzung		Massnahmen Anpassungen der Massnahmen.	
			Chancen / Ideen für das Gebiet Gibt es unerkannte Potenziale, Werte? Neue Ideen für die Aufwertung?	
				Datum, aktualisiert durch

Nr. 1 Altholz Brenntrein				
Ausgangszustand	Beschreibung Natürliche Waldentwicklung, seit 1987 keine Nutzung.		Artenvorkommen / Fundjahr Grosse Eiben (2011)	Gebietswert aktuell mittel, Baumschicht
				Gebietspotenzial mittel, Baum und Strauchschicht
	Expo./Topog. N-Hang	Waldstandort 9a	Spezielle Biotope	Umgebung / Vernetzung Am Rand der Vernetzungsachse gem. Richtplan Natur u. Landschaft
				Referenzen, Quellen WNI 1991 lokal
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Natürliche Waldentwicklung ohne forstliche Eingriffe. Fördern von auf Alt- und Totholz angewiesenen Arten.		Zielarten Eiben Spechte Holzpilze	Risiken für das Gebiet
				Empfindlichkeit keine
Umsetzung	Massnahmen Keine Pflege ausser Sicherheitsschläge am Wegrand.		Naturereignisse	Vereinbarungen / Beschlüsse Beschluss Ortsbürgergemeinde-Versammlung vom 07.12.1987 Kein NKBW
Kontrolle	Umsetzungskontrolle		Wirkungs- und Zielkontrolle	
Planung 2011-2022	Zielsetzung Zielsetzung beibehalten.		Massnahmen keine speziellen Massnahmen nötig. Alle 10 Jahre überprüfen, ob Eibenverjüngung gelingt oder ob dazu Massnahmen nötig sind (Einzelbaumschutz, Zäune, Schwerpunktbejagung)	
			Chancen / Ideen für das Gebiet	
				Datum, aktualisiert durch 22.09.2011, B&L T. Liechti

Nr. 2 Altholz Sonnenberg - Hundsbuck

Ausgangszustand	Beschreibung Natürliche Waldentwicklung, seit 1987 keine Nutzung. Buchen-Eschenbestand mit vielen Eiben in der Unterschicht. Ehemaliger strukturreicher Mittelwald mit viel Totholz mit Esche, Traubeneiche, Linde, Buche und Hagebuche, zudem Feldahorn, Els- und Mehlbeere.		Artenvorkommen / Fundjahr Trauerschnäpper (2007), Orchideen am Rand der Grube im Wald Blaustern, grossflächig (2011) Grünlisches Breitkölbchen (2011)	Gebietswert aktuell mittel, Baumschicht, Krautschicht
				Gebietspotenzial mittel-gross, Baum-, Strauch und lokal auch Krautschicht.
	Expo./Topog. S -O-Hang	Waldstandort 15a, 9a	Spezielle Biotope Angrenzend an Steinbruch	Umgebung / Vernetzung Waldrand Vernetzungssachse Richtplan Natur u. Landschaft
				Referenzen, Quellen WNI 1991
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Natürliche Waldentwicklung ohne forstliche Eingriffe. Fördern von auf Alt- und Totholz angewiesenen Arten.		Zielarten Totholzkäfer Spechte Holzpilze Orchideen	Risiken für das Gebiet Einwachsen Orchideenvorkommen
				Empfindlichkeit klein
Umsetzung	Massnahmen Keine Pflege ausser Sicherheitsschläge am Weg.		Naturereignisse	Vereinbarungen / Beschlüsse Beschluss Ortsbürgergemeinde-Versammlung vom 07.12.1987 Grossteil NkBW
Kontrolle	Umsetzungskontrolle		Wirkungs- und Zielkontrolle	
Planung 2011-2022	Zielsetzung Lichter Wald, Orchideen-Standort auf Standorten 15a entlang der Steinbruchkante.		Massnahmen Alle 2 Jahre entbuschen, falls nötig um Orchideenstandorte punktuell auslichten. Allfällige Neophyten (Goldruten) ausreissen. Aufwand 1 Manntag pro 2 Jahre.	
			Chancen / Ideen für das Gebiet Lichter Wald auf Standort 15a schaffen bzw. erhalten.	
				Datum, aktualisiert durch 22.09.2011, B&L T. Liechti

Nr. 3 Altholz Baldegg West und Ost				
Ausgangszustand	Beschreibung Natürliche Waldentwicklung, seit 1987 keine Nutzung. Buchen-Altholz angrenzend an offenen Trockenstandort, Waldrand und kleinen Steinbruch.		Artenvorkommen / Fundjahr kleines Orchideenvorkommen	Gebietswert aktuell Mittel
				Gebietspotenzial mittel, Baumschicht, Strukturvielfalt (Totholz)
	Expo./Topog. Flache Kuppe, S-Exponiert	Waldstandort 9a	Spezielle Biotope	Umgebung / Vernetzung Vernetzungssachse Richtplan Natur u. Land.
				Referenzen, Quellen WNI 1991
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Natürliche Waldentwicklung ohne forstliche Eingriffe. Fördern von auf Alt- und Totholz angewiesenen Arten.		Zielarten Totholzkäfer Spechte Holzpilze Orchideen	Risiken für das Gebiet Evtl. Trittschäden durch zu starke Erholungsnutzung beim Wasserturm.
				Empfindlichkeit gering
Umsetzung	Massnahmen Punktueller Eingriffe für Orchideenvorkommen. Aufwand: 0.25 Manntage pro Jahr		Naturereignisse	Vereinbarungen / Beschlüsse Beschluss Ortsbürgergemeinde- Versammlung vom 07.12.1987 Kein NKBW
Kontrolle	Umsetzungskontrolle		Wirkungs- und Zielkontrolle	
Planung 2011-2022	Zielsetzung Wie oben.		Massnahmen Wie oben.	
				Datum, aktualisiert durch 22.09.2011, B&L T. Liechti

Nr. 4 Altholz Rütibuck

Ausgangszustand	Beschreibung Natürliche Waldentwicklung, seit 1987 keine Nutzung. Laubwaldbestand mit Eichen am Waldrand und z.T. alten, zusammenbrechenden Buchen. Lage am Waldrand macht das Altholz besonders wertvoll für Vögel und Insekten. Risiko für Waldbesucher durch umfallende Bäume oder Äste (Pfadiheim, Kennelgasse).		Artenvorkommen / Fundjahr Vermutlich viele Totholzkäfer und Spechte (Grünspecht, Schwarzspecht).	Gebietswert aktuell mittel (Baumschicht, Alt- und Totholz)
				Gebietspotenzial mittel (Alt- und Totholz, Baumschicht)
Zielsetzung	Expo./Topog. Kuppe	Waldstandort 9a, 10w, 14a, 7a	Spezielle Biotope Waldrand	Umgebung / Vernetzung Vernetzungssachse Richtplan Natur u. Land.
				Referenzen, Quellen WNI 1991
Umsetzung	Aktuelle Zielsetzung Natürliche Waldentwicklung ohne forstliche Eingriffe. Fördern von auf Alt- und Totholz angewiesenen Arten.		Zielarten Totholzkäfer Spechte Holzpilze	Risiken für das Gebiet Trittschäden am Waldrandbereich nahe Pfadiheim. Risiko von Fallholz für Waldbesucher.
				Empfindlichkeit keine
Kontrolle	Massnahmen keine		Naturereignisse	Vereinbarungen / Beschlüsse Beschluss Ortsbürgergemeinde-Versammlung vom 07.12.1987 Vollständig NkBW
	Umsetzungskontrolle		Wirkungs- und Zielkontrolle	
Planung 2011-2022	Zielsetzung Wie oben.		Massnahmen Wie oben.	Chancen / Ideen für das Gebiet Blütenreiche Saumvegetation am Waldrand für Alt- und Totholzkäfer speziell fördern.
				Datum, aktualisiert durch 22.09.2011, B&L T. Liechti

Nr. 5 Steinbruch Hundsbuck

Ausgangszustand	Beschreibung Integriert in Altholzinsel seit 1987, keine Nutzung. Zwei Senken als Laichgewässer und südexponierte Halde bis zum abschliessenden Felsband. Hauptteil der Steinbruchssole als Lager des Werkhofs der Stadt Baden für Kopfsteinpflaster etc. genutzt. Lager- und Spielplatz der Pfadi		Artenvorkommen / Fundjahr Zypressen-Wolfsmilch (2011) Türkenbund (2011) Grünliches Breittkölbchen (2011) Fieder-Zwenke (2011) Schilf (2011) Braunstielliger Streifenfarn (2011) Kanadische oder spätblühende Goldrute (2011) Trauerschnäpper (2007) Schlingnatter (1990er)	Gebietswert aktuell mittel, Trockenstandorte, Spezialbiotope	
	Gebietspotenzial mittel-gross	Expo./Topog. O-Hang	Waldstandort unbestockt	Spezielle Biotope Steinbruch	Umgebung / Vernetzung Waldrand Vernetzungssachse Richtplan Natur u. Land.
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Trockenstandorte offenhalten, Spezialstandorte fördern. Materialdepo bringt günstige Strukturen für Reptilien und ist daher mit der Zielsetzung vereinbar.		Zielarten Zypressen-Wolfsmilch Türkenbund Grünliches Breittkölbchen Vegetation von Trockenstandorten Schlingnatter	Risiken für das Gebiet Einwachsen (Eschen, Waldreben) Neophyten (Goldruten)	
Umsetzung	Massnahmen Zurückschneiden von Eschen, Waldreben und Goldruten. Arbeitsaufwand 2 Manntage pro Jahr.		Naturereignisse	Vereinbarungen / Beschlüsse Beschluss Ortsbürgergemeinde-Versammlung vom 07.12.1987 Vollständig NkBW	
Kontrolle	Umsetzungskontrolle		Wirkungs- und Zielkontrolle Begehung Frühling und Sommer 2011, B&L		
Planung 2011-2022	Zielsetzung Zusätzlich zu oben: Artenpotenzial ausnützen.		Massnahmen Artenpotenzial Trockenstandorte erfassen (gemeinsame Begehung mit Fachspezialist). Evtl. Schnittgut von Schartenfels einbringen. Evtl. gezielte Artförderungsmassnahmen.		Chancen / Ideen für das Gebiet Erfolgskontrolle, Optimieren der Pflegemassnahmen auf vorhandenen Besonderheiten, Schnittgut von Schartenfels einbringen.
	Datum, aktualisiert durch 22.09.2011, B&L T. Liechti				

Nr. 6 Trockenstandort / Grat Martinsberg

	Beschreibung Nördlicher Teil der Limmatklus resp. abfallender Schenkel der Lägernfalte. Standortlich sehr ähnlich Geissberg. Steiler, trockener stark besonnter Felsgrat aus hartem Malmkal mit Wärme liebenden Pflanzenarten. Im untern Teil ohne Felsen. Bestand locker, z.T. buschförmig und reich an Gehölzarten Der Waldlabkraut-Hainbuchenmischwald (35e) ist eine seltene Waldgesellschaft mit hohem floristischen Wert und Potenzial.		Artenvorkommen / Fundjahr Berg-Lauch (2010) Felsenmispel (2011) Ästige Grasilie (2011) Gewöhnliche Akelei (2011) Turm-Gänsekresse (2011) Dünnästiges Sandkraut (2011) Echter Bergthymian (2011) Pfirsichblättrige Glockenb. (2011) Zypressen-Wolfsmilch (2011) Hufeisenklee (2011) Berg-Johanniskraut (2011) Gewöhnlicher Alant (2011) Türkenbund (2011) Immenblatt (2011) Nestwurz (2011) Echtes Salomonssiegel (2011) Birnbaum (2011) Weisser Mauerpfeffer (2011) Nickendes Leimkraut (2011) Echter Gamander (2011) Sommer-Linde (2011) Schwalbenwurz (2011) Berg-Lauch (2011) Blassgelber Fingerhut (2006) Breitblättrige Stendelwurz (2006) Echte Bergminze (2006) Wunder-Veilchen (2006) Maiglöckchen (2006)		Gebietswert aktuell gross spezielle Trockenstandorte, seltene Pflanzen Gebietspotenzial gross, Extremstandort für wärmebedürftige Arten.	
	Ausgangszustand	Expo./ Topog. Ost, Grat	Waldstandort 14a, 35e	Spezielle Biotope Trockenstandorte mit Felsen	Umgebung / Vernetzung Ähnliche Extremstandorte am Geisberg, Lägernsporn und am Schlossberg Vernetzungssachse Richtplan Natur u. Land.	
Zielsetzung		Aktuelle Zielsetzung Offener Standort mit einzelnen Kreuzdornen, Berberitzen und seltenen Baumarten wie Felsenbirnen und Mehlbeeren. Grössere Bestände von standorttypischen Krautpflanzen und Zielarten.		Zielarten Felsenmispel Ästige Grasilie Gewöhnliche Akelei Turm-Gänsekresse Dünnästiges Sandkraut Echter Bergthymian Pfirsichblättrige Glockenblume Zypressen-Wolfsmilch Hufeisenklee Berg-Johanniskraut Gewöhnlicher Alant Türkenbund Immenblatt Echtes Salomonssiegel Birnbaum Nickendes Leimkraut Echter Gamander Sommer-Linde Schwalbenwurz Berg-Lauch Italienische Schönschrecke Zauneidechse Schlingnatter		Risiken für das Gebiet Die Waldrebe kann sich stark ausbreiten, daher nicht zu stark auflichten. Empfindlichkeit gross, Einwachsen der wertvollsten Standorte.
	Umsetzung	Massnahmen Naturverjüngung zurückschneiden, Waldrebe entfernen, alle 2 Jahre 2 Manntage. Ersteingriff ca. 2005. Pflegeeingriff Herbst 2010		Naturereignisse		Vereinbarungen / Beschlüsse Vereinbarung und Pflegevertrag Sonderwaldreservat Sonnenberg/Martinsberg 2008 NkBW
Kontrolle	Umsetzungskontrolle		Wirkungs- und Zielkontrolle Begehung Sommer 2011, B&L			
Planung 2011-2022	Zielsetzung Wie oben.		Massnahmen Erfolg der Pflegemassnahmen laufend kontrollieren und diese optimieren. Einige Zielarten definieren und die Entwicklung dieser Bestände kontrollieren. Erfahrungen mit der Pflege dokumentieren. Fachspezialist beiziehen.			Chancen / Ideen für das Gebiet Fläche am Fuss der Felsen erweitern. Pflege auf seltene Arten optimieren. Fauna untersuchen
	Datum, aktualisiert durch 22.09.2011, B&L T. Liechti					

Nr. 7 Vernetzungskorridor Sonnenberg / Baldegg

Ausgangszustand	Beschreibung Wuchsarmer, südexponierter Buchenwald mit viel anstehenden Kalkfelsen, am Grat stark begangener Erholungsweg. Lebensraum und Vernetzungskorridor für Wärme und Licht liebende Arten. Im umgebenden Wirtschaftswald werden Alt-Eichen stehen gelassen, seltene Baumarten gefördert und Totholz belassen. Der kleine Steinbruch wird als Sonderstandort für Pioniergesellschaften und Felsenspaltenvegetation regelmässig gepflegt.		Artenvorkommen / Fundjahr Gefranster Enzian (2010) Weinberg-Lauch (2011) Echter Bergthymian (2011) Zypressen-Wolfsmilch (2011) Hufeisenklee (2011) Immenblatt (2011) Dürrwurz (2011) Frühlings-Schlüsselblume (2011) Elsbeerbaum (2011) Wildbime (2011) Dolden-Margerite (2011) Schwalbenwurz (2011) Maiglöckchen (2011) Mehlbeerbaum (2011) Dunkle Akelei (2011) Grauspecht (2009)	Gebietswert aktuell mittel-gross Gebietspotenzial Grosses Potenzial Krautschicht, Baumschicht und Mosaiklebensraum
	Expo./Topog. S, flache Schulter	Waldstandort 9a, 14a	Spezielle Biotope Kleine Steinbrüche	Umgebung / Vernetzung Vernetzung Juraachse, Arten von Trockenstandorten, Mosaik Alt- und Totholz Vernetzungssachse Richtplan Natur u. Land.
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Lichter Wald mit grösseren offenen Flächen mit Trockenstandorten. Seltene Baumarten, Wanderkorridor für Tagfalter.		Zielarten Speierling, Elsbeere, Wildbime, Eibe Weinberg-Lauch Echter Bergthymian Zypressen-Wolfsmilch Hufeisenklee Immenblatt Frühlings-Schlüsselblume Elsbeerbaum Dolden-Margerite Schwalbenwurz Spechte, Trauerschnäpper Hainveilchenperlmutterfalter Zauneidechse Schlingnatter	Risiken für das Gebiet Grosser Erholungsdruck entlang des Gratweges. Die Fläche wird von Pfadi / Jungwacht stark genutzt. Trittschäden. Auch Mountainbiker. Empfindlichkeit Mittel, Risiko stellen vor allem Neophyten dar
	Massnahmen Freischneiden der Flächen (Gehölze). 3 Manntage pro Jahr		Naturereignisse	Vereinbarungen / Beschlüsse Vereinbarung und Pflegevertrag Sonderwaldreservat Sonnenberg/Martinsberg 2008. Kein NkBW
Kontrolle	Umsetzungskontrolle Bis 2011 hat sich noch keine eigentliche Trockenwiesenvegetation eingestellt, jedoch sind Pflanzen und Heuschrecken von trockenen Säumen häufig.		Wirkungs- und Zielkontrolle Pflege und Ziel gut (Einschätzung B. Schmidli / P. Moser 2010) Es konnte 2011 kein Hainveilchenperlmutterfalter (2 Begehungen B&L) nachgewiesen werden aber sehr viele Veilchen.	
Planung 2011-2022	Zielsetzung Wie oben. Artenpotenzial ausnützen.		Massnahmen Wie oben. Zudem: Einbringen von Schnittgut oder Samen vom Schartenfels auf extremste Standorte. Neophyten (Goldruten) ausreissen Wertvolle Kleinstandorte mit Trockenwiesenvegetation jährlich mähen, nicht mulchen. Wertvollste Teilflächen vor Trittschäden schützen (Zäune) und dies kommunizieren. Zusatzaufwand 2.5 Manntage pro Jahr.	
			Chancen / Ideen für das Gebiet Talseits südlich angrenzend an den stark aufgelichteten Grat des Vernetzungskorridors soll auf der gesamten Länge des Grates ein ca. 10 m breiter Streifen zusätzlicher lichter Wald entstehen. Potenzial für Umweltbildung. Datum, aktualisiert durch 22.09.2011, B&L T. Liechti	

Nr. 8 Vernetzungskorridor Sonnenberg / Geisswiesli

Ausgangszustand	Beschreibung Lichter Wald, seit 2001 wurden am Sonnenberg (sowie beim Martinsbergwald) auf einer Fläche von 1,5 ha seltene Baumarten gepflanzt. Die Steinbrüche werden als Sonderstandort für Pioniergegesellschaften und Felsenspaltenvegetation regelmässig gepflegt.		Artenvorkommen / Fundjahr Hummelorchis (ca. 1950) Feld Thymian (2011) Berg-Johanniskraut (2011) Dürrwurz (2011) Lampen-Königskerze (2011) Schwalbenwurz (2011) Weisser Mauerpfeffer (2011) Speierling (2011) Elsbeere (2011) Wildbirne (2011) Einjähriges Berufkraut (2011) Sommerflieder (2011) Essigbaum (2011) Kanadische / spätblühende Goldrute (2011) Trauermantel und Kleiner Schillerfalter (ca. 1955, B. Schmidli) Schlingnatter (ca. 1990)	Gebietswert aktuell mittel-gross in Baumschicht und Krautschicht.
	Expo./Topog. S- Hang	Waldstandort EK 9a, 7f, 14a	Spezielle Biotope Fels- u. Trockenstandorte	Umgebung / Vernetzung Vernetzung Trockenstandorte Vernetzungssachse Richtplan Natur u. Land.
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Lichter Wald mit grössern offenen Flächen mit Trockenstandorten. Seltene Baumarten, Wanderkorridor für Tagfalter.		Zielarten Wildbirne, Elsbeere, Speierling Echter Bergthymian Berg-Johanniskraut Dürrwurz Lampen-Königskerze Schwalbenwurz Trauben Steinbrech Hainvailchenperlmutterfalter Zauneidechse Schlingnatter	Referenzen, Quellen Konzept Ersatzmassnahmen Rebacher 1999, Burger + Stocker Konzept lichter Wald Sonnenberg 2008 StFoA
				Risiken für das Gebiet Risiko stellen vor allem Neophyten dar
Umsetzung	Massnahmen Jährliches Mähen. Schnittgut bleibt ausser beim Steinbruch liegen. Sommerflieder, Götterbaum und Brombeeren zurückschneiden. 6 Manntage pro Jahr		Naturereignisse	Empfindlichkeit mittel
Kontrolle	Umsetzungskontrolle		Wirkungs- und Zielkontrolle Begehung Frühling und Sommer 2011, B&L	Vereinbarungen / Beschlüsse Vereinbarung und Pflegevertrag Sonderwaldreservat Sonnenberg/Martinsberg 2008. Kein NkBW
	Planung 2011-2022	Zielsetzung Wie oben.	Massnahmen Wie oben. Zudem: Einbringen von Schnittgut und Samen vom Schartenfels auf extremste Standorte möglichst differenzierte Pflege der Krautschicht. Konzentration auf das Besondere. Inventar Krautschicht / Insekten. Ausreissen von Eschen und Waldreben statt Rückschnitt prüfen. Kleine Trockenwiesenflächen 1-2 mal mähen. Schnittgut abführen. Zusatzaufwand 3 Manntag pro Jahr.	Chancen / Ideen für das Gebiet Oberhalb der Sonnenbergstr. sollen anstehende Felsen mehr als unten freigestellt werden. Oberhalb Kühstellweg soll eine Stelle mit flachgründigem Boden in stark besonnener Lage freigestellt werden. Einsatzmöglichkeiten für Schulklassen / Arbeitslose.
			Datum, aktualisiert durch 22.09.2011, B&L T. Liechti	

Nr. 9 Naturwaldreservat Teufelskeller

Ausgangszustand	Beschreibung Grosses Naturwaldreservat, ca. 70 ha. Im Gebiet Zürieich über 20 ha Lothar-Sturmflächen, welche nicht geräumt wurden. Geologische Sackung mit Sandstein-Felsköpfen und feuchten Mulden. Moose u. Krautpflanzen trocken-saurer Standorte, Blockschutthalde, Kalk-Fels u. Schattenzeiger.			Artenvorkommen / Fundjahr Purpur-Knabenkraut (2008) Deutscher Ginster (2011) Heidekraut (2011) Pfirsichblättrige Glockenbl. (2011) Maiglöckchen (2011) Hirschzunge(2011) Grauspecht, Schwarzspecht (2007) Mittelspecht (2010) Schwanz- u. Sumpfmeise (2007) Gartengrasmücke (2007) Goldammer (2007) Viele Holzpilzarten (2010)	Gebietswert aktuell gross, Baum und Strauchschicht, Gesamtstruktur, Grösse
	Expo./Topog. Plateau, Hang, Felsköpfe, meist O	Waldstandort 1, 2, 6a, 7a, 7f, 7g, 8f, 9a, 15a, 22, 26a, 26f	Spezielle Biotope Felsformationen, Rutschungen, Blockschutt, Totholz	Umgebung / Vernetzung Bestandteil des bewaldeten Hügelszugs Baregg-Heitersberg-Albiskette	Gebietspotenzial Prozessschutz, natürliche Waldentwicklung, Totholz
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Natürliche und ungestörte Waldentwicklung.			Zielarten Purpur-Knabenkraut Deutscher Ginster Spechtarten Totholz bewohnende Insekten Holzpilze Moose, Flechten	Risiken für das Gebiet Neophyten (Knöterich) entlang des Gratweges
					Empfindlichkeit gering
Umsetzung	Massnahmen Ausser Freihalten von Wegen keine Pflegemassnahmen.			Naturereignisse Sturm Lothar 26.12.1999. Windwurf- fläche bei Zürieich mit zusammenhängender Windwurf fläche von 20 ha, Borkenkäferschäden in den Folgejahren. Es wurde kein Holz geräumt und die Borkenkäfer nicht bekämpft.	Vereinbarungen / Beschlüsse Kerngebiet geschützt seit 1987 Grossreservat seit 1999 Geht weit über NkBW hinaus
Kontrolle	Umsetzungskontrolle			Wirkungs- und Zielkontrolle	
Planung 2011-2022	Zielsetzung wie oben.		Massnahmen Ausbreitung von invasiven Neophyten (vor allem Jap. Staudenknöterich) beobachten. Evtl. bekämpfen.		Chancen / Ideen für das Gebiet Monitoring auf der Windwurf fläche fortsetzen. Waldbauliche Erkenntnisse aus der Jungwaldentwicklung nutzen (Lehrlingsausbildung) Sehr gutes Objekt für Umweltbildung.
	Datum, aktualisiert durch 22.09.2011, B&L T. Liechti				

Nr. 10 Naturwaldreservat Unterwilerberg (exkl. Hohmatt)

Ausgangszustand	Beschreibung Ausgedehnter Eiben-Steilhang-Buchenwald mit einem der grössten Eibenbestände der Nordschweiz (ca.1200 Bäume). z. T. Steiler Hang mit wilden Bachrursen, Rutschhängen und viel Totholz. Hirschzungen-Ahornwald mit grossen Beständen. 1961 wurde hier ein 3.16 ha grosses ETH-Waldreservat mit Nutzungsverzicht eingerichtet.		Artenvorkommen / Fundjahr Grosse Eibenvorkommen (2011) Gelber Eisenhut (2010) Mehlbeere (2010) Elsbeere (2010) Seidelbast (2010) Hirschzunge(2010) Feuersalamander (2007) Zunderschwamm an stehendem Totholz (2007) Bachhaft (Obere Ruschbach 1990)	Gebietswert aktuell mittel-gross, Baumschicht und Totholz, Grösse und Ungestörtheit des Gebietes.
	Expo./Topog. N-Hang	Waldstandort 8aS, 8f, 11, 17, 12a, 13a, 22, 26f, 26g	Spezielle Biotope Rursen, Bachtobel	Umgebung / Vernetzung
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Natürliche und ungestörte Waldentwicklung. Eibenbestand erhalten.		Zielarten Eiben Totholz bewohnende Insekten Holzpilze Moose, Flechten Spechtarten Feuersalamander	Risiken für das Gebiet
				Empfindlichkeit keine
Umsetzung	Massnahmen Ausser freihalten von Wegen keine Pflegemassnahmen.		Naturereignisse	Vereinbarungen / Beschlüsse ETH-Reservat 1961 NWR-Vertrag 2006; geht weit über NkBW hinaus
Kontrolle	Umsetzungskontrolle		Wirkungs- und Zielkontrolle	
Planung 2011-2022	Zielsetzung wie oben.	Massnahmen wie oben Alle 10 Jahre überprüfen, ob Eibenverjüngung gelingt oder ob dazu Massnahmen nötig sind (Einzelbaumschutz, Zäune, Schwerpunktbejagung)		Chancen / Ideen für das Gebiet
				Datum, aktualisiert durch 22.09.2011, B&L T. Liechti

Nr. 11 Leitungsschneise Hägeler matt - Münzlishausen

Ausgangszustand	Beschreibung NOK-Leitungsschneise mit Niederhalteservitut am Nordhang von Waldrand Münzlishausen bis Hägeler matt. Aufgeforstete Wiese, früherer Nutzung als Christbaumkultur. Fläche ca. 1 ha, (320 x 25-30 m), Eschen, Holunder, Weiden, Schneeball, Zitterpappeln usw., Neophyten, viel Totholz. Im unteren Teil hauptsächlich Eschenverjüngung.		Artenvorkommen / Fundjahr Hirschzunge (2009) Violetter Sumpfwurz (2009) Kleiner Eisvogel (2009) Landkärtchen (2009) Ulmenzipfelfalter (2009)	Gebietswert aktuell gering, Strauchschicht
	Expo./Topog. N, Hang	Waldstandort 11, 9a, 12a, 7a	Spezielle Biotope keine	Umgebung / Vernetzung Offenland Hägeler matt- Münzlishausen.
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Strukturreicher Vernetzungskorridor für Insekten mit hohem Anteil an Pioniergehölzen (Salweide an luftfeuchter Lage, Zitterpappel und Sträuchern. Die Neophyten dominieren die Vegetation nicht. Pioniergehölze fördern durch begünstigen und pflanzen. Strauchgruppen fördern, Totholz belassen, Neophyten kontrollieren		Zielarten Hirschzunge Violette Sumpfwurz Grosser Schillerfalter Kleiner Schillerfalter Kleiner Eisvogel	Risiken für das Gebiet Wegen der Stromleitung muss die Schneise offen bleiben. Es besteht die Gefahr, dass sich die Neophyten Goldrute, Drüsiges Springkraut ausbreiten. (Sommerflieder an diesem wüchsigen Standort wenig problematisch)
				Empfindlichkeit gering
Umsetzung	Massnahmen Rückschnitt Bäume, selektive Strauchförderung, einbringen Pioniergehölze, Neophytenbekämpfung 6 Manntage alle 2 Jahre Bis 2000 alle 5 Jahre Pflegeeingriff. 2000-2010 keine Eingriffe.		Naturereignisse	Vereinbarungen / Beschlüsse Vereinbarung über Naturschutzmassnahmen mit BVU Abt. Wald vom 26.1.2010 Teilweise NkBW
Kontrolle	Umsetzungskontrolle		Wirkungs- und Zielkontrolle Vernetzungswirkung überprüfen bzw. von Spezialisten einschätzen lassen (Tagfalter z.B. G. Dusej). Zielsetzung nach 5 Jahren hinterfragen, da Potenzial als gering eingeschätzt wird.	
Planung 2011-2022	Zielsetzung Pioniergehölze mit Salweide und Zitterpappel, keine Flächen offenhalten, wenn für die Vernetzungsfunktion nicht nötig.		Massnahmen Pflegetaufwand reduzieren. Bei Neophyten (Springkraut) „Alles oder nichts“-Strategie, d.h. entweder systematisch alle Springkräuter bekämpfen oder mit Abdeckung z.B. mit Schwarzem Holunder, Gemeinem Schneeball oder Waldgeissblatt arbeiten.	Chancen / Ideen für das Gebiet
				Datum, aktualisiert durch 22.09.2011, B&L T. Liechti

Nr. 12 Waldrand Martinsberg

Ausgangszustand	Beschreibung 2 Teilflächen: - Ehemalige Parkfläche, die ab 1953 verwilderte. Um 2000 Räumung. Angrenzend extensive Weide Martinsberg mit Obstbäumen. - Verjüngungsfläche am Waldrand weiter nordöstlich. Beide Flächen über Waldrandstreifen verbunden. Beide Flächen sind mit seltenen Baumarten und Sträuchern bepflanzt.		Artenvorkommen / Fundjahr Speierling (2011) Elsbeere (2011) Wildapfel (2011)	Gebietswert aktuell gering-mittel
				Gebietspotenzial mittel (Baumschicht, Strauchschicht, Strukturvielfalt, Waldrand)
	Expo./Topog. S-SO, Hang	Waldstandort 13g, 7a, 7aS, 26a	Spezielle Biotope Waldrand	Umgebung / Vernetzung Waldrand, Waldweide, Beweideter Obstgarten, Vernetzungsachse gem. Richtplan Natur u. Landschaft
				Referenzen, Quellen Konzept Martinsberg 1995, SKK
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Wertvolle Wald-Offenland Übergangzone mit seltenen Baumarten und grosser Struktur- und Artenvielfalt.		Zielarten seltene Baumarten Gartengrasmücke Goldammer Zauneidechse Gemeine Sichelschrecke Aurorafalter Landkärtchen Grosser Fuchs C-Falter Zauneidechse Schlingnatter	Risiken für das Gebiet 2011 soll eine Treppe durch das Gebiet für die Berufsschüler erstellt werden. Einige Neophyten wie Cotoneaster, Sommerflieder, Goldruten und Armenische Brombeeren vor dem Waldrand
				Empfindlichkeit gering.
Umsetzung	Massnahmen Freischneiden bzw. mulchen der gesamten Fläche einstellen. Nur noch die ebene Wiesenfläche gegen den Waldrand hin einmal im Jahr im Sept. mähen, Krautsaum zu ½ mähen, Schnittgut am Waldrand in kleinen Haufen gemischt mit Ästen liegen lassen. Gehölze mit seltenen Baumarten aufkommen lassen, gezielt forstliche Pflege in der Dickungsstufe. 1 Manntage / 1 Jahr		Naturereignisse	Vereinbarungen / Beschlüsse Vereinbarung und Pflegevertrag Sonderwaldreservat Sonnenberg/Martinsberg 2008. Kein NkBW
Kontrolle	Umsetzungskontrolle Begehung mit Pius Moser Aug. 2011. Besprechung Pflege und Zielsetzung.		Wirkungs- und Zielkontrolle	
Planung 2011-2022	Zielsetzung Lichter Wald mit seltenen Baumarten, Strukturreicher Waldrand mit Strauch- und Krautsaum		Massnahmen Nicht flächig mulchen, gezielter Pflege. Aufwand auf 1 Manntage / 1 Jahr reduzieren.	
			Chancen / Ideen für das Gebiet Waldrand stärker auslichten, Trauf zurücknehmen. Strukturvielfalt weiter erhöhen (Altgras, Sträucher, Wurzelstöcke, Asthaufen, etc.)	
				Datum, aktualisiert durch 22.09.2011, B&L T. Liechti

Nr. 13 Trockenstandort Schartenfels (Wald und Trockenstandorte)

Ausgangszustand	Beschreibung Vielfältiger, von Gehölzen umgebener und durchsetzter Bereich mit vielen Grenzlinien. Artenreiche Trespen-Halbtrockenrasen und Trockenrasen, sowie Felsfluren mit vielen Insekten. Viele Saumarten, Schwarzdorngestrüpp. Wärmeliebende Säume und Laubmischwald mit Flaum- und Traubeneiche, Feldahorn, Spitzahorn, Mehl- und Elsbeere. Früher Mittel- oder Niederwaldnutzung und Reblandnutzung wo immer möglich. Die wichtigsten Pflanzengesellschaften sind: - Taubensteinbrech-Felsspaltenflur - Berggamander-Trespen-Halbtrockenrasen - Trespen-Halbtrocken- und Trockenrasen - Liguster- u. Schlehengestrüpp			Artenvorkommen / Fundjahr alle Pflanzenfunde durch SKK: Feld-Kalaminthe (2011) Berg-Lauch (2011) Weinberg-Lauch (1991) Felsenmispel (2011) Hügel-Meister (1991) Berg-Aster (1991) Gewöhnliche Steinmispel (2011) Gewöhnliche Kartäuser-Nelke (1992) Blutroter Storchenschnabel (2011) Gewöhnliches Sonnenröschen (2011) Hufeisenklee (2011) Breitblättriges Laserkraut (1991) Berg-Margerite (2011) Sprossende Felsennelke (2011) Hirschwurz (2011) Immergrüner Steinbrech (2011) Tauben-Skabiose (2011) Hischheil-Bergfenchel (2011) Blaugras (2011) Aufrechter Ziest (2011) Echter Gamander (2011) Berg-Gamander (2011) Grosser Ehrenpreis (2011) Götterbaum (2011) Fächer-Zwergmispel (2011) Spreizende Steinmispel (2011) Rote Spornblume (2011) Westliche Beissschrecke (2010) Sichelschrecke (2011) Laubholz-Sägeschrecke (1990) Silbergrüner Bläuling (1990) Himmelblauer Bläuling (2011) Grosser Turmschnecke (1991) Schlingnatter (1990) Zauneidechse (1991)			
	Expo./Topog. SW-Felsgrat			Waldstandort oberer Teil: 10a, 14a(35), 3a	Spezielle Biotope Felsplatten, Trockenrasen	Umgebung / Vernetzung Vernetzungsachse Richtplan Natur u. Land.	Referenzen, Quellen Landschaftsinventar 1990 SKK Pflegekonzzept 1992 SKK/Aquaterra
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Ganzen Komplex als reichhaltigen Lebensraum erhalten und aufwerten. (SKK 1991) Weitere Verbuschung der Halbtrockenrasen verhindern. Zu deren Vergrösserung dem Wald vorgelagerte, kompakte Buschgruppen stark auslichten			Zielarten Vegetation der Trocken- und Felsstandorte. Alle unter Artenvorkommen genannte Arten ausser Neophyten. Zusätzlich: Grosses Fettkraut Zauneidechse Schlingnatter Insekten von Trockenstandorten Grosse Turmschnecken		Risiken für das Gebiet Gefahr, dass zu wenig gemacht wird (Streu nicht abgereicht, Sträucher zu wenig zurückgeschnitten) Wilde Deponien von Gartenabfällen! Littering, Kehricht. Katzen jagen Reptilien.	
Umsetzung	Massnahmen Streu von den Trespenrasen im Spätherbst sauber abrechen, abtransportieren. Keine Haufen im Areal anlegen. Areal regelmässig von Unrat reinigen (B. Stöckli 2003). Detail Pflegekonzept SKK 1992. 5 Manntage pro Jahr			Naturereignisse		Vereinbarungen / Beschlüsse Vollständig NkBW	
Kontrolle	Umsetzungskontrolle			Wirkungs- und Zielkontrolle Begehung durch SKK 2011. Begehungsprotokoll Mai 2011, Beat Stöckli.			
Planung 2011-2022	Zielsetzung wie oben.	Massnahmen Umsetzungskontrolle (Jährlich) und Wirkungskontrolle alle 10 Jahre. Zusätzliche Sensibilisierungsmassnahmen bzw. Sanktionen (Bussen) bei Anwohnern (Grünabfälle, Katzen).Aufwand für Unterhaltsarbeiten nicht genügend. Sträucher entlang Treppenweg alle 4 Jahre auf Stock setzen (nicht bloss aufschneiden). Alles Grün- und Schnittgut sowie illegal deponierte Gartenabfälle entfernen. Littering und Kehricht auch abseits der Wege entfernen. Gehölze nördlich Grat oberhalb Landvogteischloss radikal roden, Humus bis auf den Fels entfernen.				Chancen / Ideen für das Gebiet Anwohner besser über den Wert des Gebietes Informieren (Katzenproblem)	
							Datum, aktualisiert durch 22.09.2011, B&L T. Liechti

Nr. 14 Föhrenwiese Hohmatt

Ausgangszustand	Beschreibung Artenreiche Wiese unter lockerem Föhrenbestand, teilweise mit Pfeifengras. ca. 2 ha (?)			Artenvorkommen / Fundjahr Frauschuh (2010) Grosses Zweiblatt (2011) Weisses Waldvögelein (2011) Braunrote Stendelwurz (2011) Geflecktes Knabenkraut (2011) Türkenbund (2011) Immenblatt (2011) Gefranster Enzian (2010) Stinkende Nieswurz (2011) Kl. Eisvogel (2010) Landkärtchen (2010)	Gebietswert aktuell gross, Krautschicht
	Expo./Topog. Flacher Hang NO-exponiert	Waldstandort 62, 9a, 12a	Spezielle Biotope	Umgebung / Vernetzung Teil des NWR Unterwilerberg	Gebietspotenzial gross, Krautschicht
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Artenreicher lichter Föhrenwald.			Zielarten Orchideen Gewöhnliche Akelei Gefranster Einzian Stinkende Niesswurz Türkenbund Immenblatt Tagfalter	Risiken für das Gebiet Bei Einstellen der Mahd schneller Verlust der seltenen Arten. Falls Schürfversuche gestartet werden, müssen Neophyten kontrolliert werden.
					Empfindlichkeit gross
Umsetzung	Massnahmen Seit 20 Jahren ständig aufgelichtet. Mähen 1 mal im Sept. Seit 2010 2 mal auf Hälfte der Fläche, wo Binkelkraut wächst. 7 Manntage pro Jahr. Schnittgut wird deponiert.			Naturereignisse	Vereinbarungen / Beschlüsse NWR Unterwilerberg Vollständig NKBW
Kontrolle	Umsetzungskontrolle			Wirkungs- und Zielkontrolle Begehung Frühling und Sommer 2011, B&L	
Planung 2011-2022	Zielsetzung wie oben.		Massnahmen Sorgfältige Pflege weiterführen. Vorsichtige Experimente mit mehrmaligem Mähen und Schürfen auf artenarmen Teilflächen. Schürfungs-Experimente dokumentieren, mit Botaniker besprechen.		Chancen / Ideen für das Gebiet Richtung Osten noch mehr Auflichten. Abbruchkante und Rutsch ebenfalls offen halten.
	Datum, aktualisiert durch 22.09.2011, B&L T. Liechti				

Nr. 15 Waldwiese Geisswiesli					
Ausgangszustand	Beschreibung Waldlichtung mit trockener Glatthaferwiese, im östlichen Teil mit kleinen Stufenrainen und Gehölzinseln. Alte, markante Esche. Ehemalige Rebbaunutzung, dann Magerwiese. Periode der Vergandung 70er und 80er Jahre. Seit 1989 regelmässiger Schnitt. Gefährdeten und geschützte Pflanzenvorkommen. Art- und strauchreiche Waldränder mit Schwarzdorngestrüpp. Vor allem im unteren Teil artenreich. Oben schattig mit viel Waldzwenke. Seltene Weinbau-Reliktarten Schopffartige Bisamhyazinthe <i>Muscari comosum</i> und Weinberglauch <i>Allium vineale</i> .		Artenvorkommen / Fundjahr Weinberg-Lauch (2011) Büschel-Glockenblume (2011) Rapunzel-Glockenblume (2011) Skabiosen-Flockenblume (2011) Zypressen-Wolfsmilch (2011) Hufeisenklee (2011) Frühlings-Fingerkraut (2011) Frühlings-Schlüsselblume (2011) Knolliger Hahnenfuss (2011) Behaarter Klappertopf (2011) Gewöhnliche Kreuzblume (2011) Tauben-Skabiose (2011) Echte Betonie (2011) Grosser Ehrenpreis (2011) Aufrechte Trespe (2011) Fieder-Zwenke (2011) Frühlings-Segge (2011) Kleine Bibernelle (2011) Mittlerer Wegerich (2011) Arznei-Thymian (2011) Frühlings-Schlüsselblume (2011) Gamanderartige Ehrenpreis (2011) Herbst-Zeitlose (2011) Domige Hauhechel (1993) Breitblättrige Sumpfwurz (1993) Schopfige Bisamhyazinthe (1993) Zittergras (1993) Schachbrettfalter (1992) Gem. Blutströpfchen (2011) Brauner Feuerfalter (2011)		Gebietswert aktuell gross
	Expo./Topog. SSO, Hangschulter	Waldstandort Wiese, Waldrand 7a, 7e, 17, 39 (unten)	Spezielle Biotope Waldwiese, Waldrand	Umgebung / Vernetzung Waldrand Vernetzungssachse Richtplan Natur u. Land.	Gebietspotenzial gross, selten Arten, Krautschicht, Waldrand
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Schöne Gesamtsituation mit wertvollen Abfolgen von artreichen Wiesen, Saum, Waldrand und Wald erhalten und entwickeln. Waldrand licht und stufig gestalten.		Zielarten Weinberg-Lauch Dach-Trespe Büschel-Glockenblume Rapunzel-Glockenblume Zypressen-Wolfsmilch Hufeisenklee Wald-Witwenblume Gewöhnliche Kreuzblume Frühlings-Fingerkraut Frühlings-Schlüsselblume Knolliger Hahnenfuss Behaarter Klappertopf Tauben-Skabiose Grosser Ehrenpreis Schopfige Bisamhyazinte Domige Hauhechel Aurorafalter Schachbrettfalter Gem. Blutströpfchen Märzveilchenfalter Zitronenfalter Brauner Feuerfalter		Risiken für das Gebiet Unternutzung
					Empfindlichkeit mittel
Umsetzung	Massnahmen Bisher eine Mahd pro Jahr 2-malige Mahd ¾ der Fläche ab Mitte bis Ende Juni bzw. Sept. 1-malige Mahd der Halbtrockenwiesen-Fläche, Ende Juli 8 Manntage pro Jahr (nur Wiese) - nicht gemähte Felder jedes Jahr wechseln - Oberste Standorte mit Herbstzeitlose jedes Jahr mähen Nur wenig Schnittgut in Haufen deponieren (B. Stöckli 2003)		Naturereignisse		Vereinbarungen / Beschlüsse Vereinbarung und Pflegevertrag Sonderwaldreservat Sonnenberg 2008 Vollständig NKBW
Kontrolle	Umsetzungskontrolle	Wirkungs- und Zielkontrolle Begehungen Frühling und Sommer 2011 durch B&L.			
Planung 2011-2022	Zielsetzung wie oben. Strukturvielfalt in der Wiese erhöhen, faunistische Aspekte mehr berücksichtigen		Massnahmen Pfleagemassnahmen gemäss Konzept (2-maliger Schnitt, Altgrasinsel) wirklich umsetzen, Schnittgut abführen. (Umsetzungs-, und Wirkungskontrolle). Begleitung Fachspezialist. Pfleगाufwand bleibt in etwa gleich.		Chancen / Ideen für das Gebiet Ev. grosse Esche entfernen, um Lichtverhältnisse zu verbessern. Evtl. punktuell Einsäen von seltenen Waldrand- und Krautpflanzen.
					Datum, aktualisiert durch 03.10.2011, B&L T. Liechti

Nr. 16 Waldweide Martinsberg					
Ausgangszustand	Beschreibung Aufgelichtetes Baumholz 1 und 2 mit viel liegendem Totholz. Buche dominiert stark, z.T. Linden und Bergahorn. Deckungsgrad der Krautschicht ist gering. Meist tiefgründige Böden im oberen Teil flachgründige Rendzina mit Rieselschutt. Der Wald hat Schutzfunktion gegen Steinschlag für Schul- und Industriegebäuden. Starkes Aufkommen von Eschen im Aufwuchs.		Artenvorkommen / Fundjahr Gemeine Akelei 2006 Wunder-Veilchen 2006 Maiglöckchen 2006 Gemeiner Seidelbast 2006 Stechpalme 2006 Türkenbund 2006 Immenblatt 2006		Gebietswert aktuell gering. Bestände zu dunkel.
	Expo./Topog. SO-Hang, Hangneigung 60%	Waldstandort 10a, 9a, 13a im oberen Teil wenig 14a, 25A	Spezielle Biotope Totholz, Felsgrat	Umgebung / Vernetzung Vernetzungssachse Richtplan Natur u. Land.	Gebietspotenzial mittel, Potenzial liegt vor allem Baum- und Strauchschicht, Selten Krautpflanzen auf dem Grat. Totholz
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Stabiler lichter Wald mit artreicher Kraut- und Strauchschicht. Grosses Angebot an unterschiedlichem Totholz		Zielarten Türkenbund Schwalbenwurz Immenblatt Gemeine Akelei Maiglöckchen		Risiken für das Gebiet Stark wuchernde Waldrebe. Im oberen Teil Drüsiges Springkraut, Robinie, Spätblühende Goldrute.
					Empfindlichkeit mittel
Umsetzung	Massnahmen Auflichtung 2005/06, Pilotprojekt Beweidung mit Schafen (Skudden) im Sommerhalbjahr, Zäunen, Schneisen für Zäune schneiden, Kontrolle. Aufwand Annahme 8 Manntage pro Jahr.		Naturereignisse		Vereinbarungen / Beschlüsse Vereinbarung und Pflegevertrag Sonderwaldreservat Sonnenberg/Martinsberg 2008 Kein NkBW
Kontrolle	Umsetzungskontrolle Beweidung 2006 - 2010		Wirkungs- und Zielkontrolle Kurzbegehung Sept. 2010. Krautschicht kaum ausgebildet, bei Gehölzen nur Blätter gefressen. Es ist nicht klar, ob ein weiteres Auflichten der Baumschicht die Artenzahl erhöhen würde (T. Kipfer 2006).		
Planung 2011-2022	Zielsetzung Beschluss 2011. Aufgabe der Beweidung. Dem Standort entsprechend reiche Strauch- und Krautschicht. Neophyten im Griff haben.	Massnahmen Beweidung einstellen. Da grösstenteils durch Absterben einzelner ältere Buchen genügend Licht in den Bestand kommt, keine Pflegeaufwand nötig. Kontrolle der massiven Ausbreitung von Waldrebe. Entfernen des Gartenflüchtlings Grossblättrige Berberitze (<i>Berberis julianae</i>).		Chancen / Ideen für das Gebiet Eine Beweidung mit Ziegen statt Schafen sollte geprüft werden. Waldrebe wird von Ziegenbeweidung gebremst (fressen Blätter)	
					Datum, aktualisiert durch 22.09.2011, B&L T. Liechti

Nr. 17 Feuchtstandorte und Weiher Baldegg Müseren

Ausgangszustand	Beschreibung Es wurden verschiedene flache Weiher auf lehmigem, saurem Boden ab 1990 neu angelegt. Umgebender Bestand: ehemaliger Fichtenwald mit grossen, geräumten Lothar-Sturmflächen.		Artenvorkommen / Fundjahr Wasserstern sp. (2011) Grasfrosch 2011 Erdkröte 2011 Bergmolch 2011 Gelbbauchunke 2011 Südlicher Blaupfeil 1991 Schwarze Heidelibelle 1990 Lauschschrecke 1991 Brauner Grashüpfer 1991 Sichelschrecke 2010 Gelbrandkäfer 1990 Zauneidechse 2011 Haselmaus 2010	Gebietswert aktuell mittel	
	Gebietspotenzial gross, Feuchtbiotope	Expo./Topog. Plateau	Waldstandort 7aa, 7aB, 7aS	Spezielle Biotope Weiher	Umgebung / Vernetzung Bäche, weiter neue geschaffene Tümpel u. Weiher
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Artenreiche Weiher mit unterschiedlichen Sukzessionsstadien, offene und lichte Umgebung der Weiher.		Zielarten Wasserstern Gelbbauchunke generell Amphibien Zauneidechse Schwarze Heidelibelle Sichelschrecke Lauschschrecke Gelbrandkäfer	Risiken für das Gebiet Einwachsen, Neophyten (Springkraut)	
				Empfindlichkeit gering	
Umsetzung	Massnahmen Periodisch die Umgebung des Weihers von Bäumen und Büschen freimachen und Schlagflur aufkommen lassen (SKK 1991) Unterhaltsaufwand 1 Manntag / Jahr (geschätzt)		Naturereignisse	Vereinbarungen / Beschlüsse Kein NKBW	
Kontrolle	Umsetzungskontrolle		Wirkungs- und Zielkontrolle Mehrere Begehungen von März bis August 2011. Amphibieninventar Baden 2011, B&L		
Planung 2011-2022	Zielsetzung Zielsetzung wie oben, Zielarten definieren.		Massnahmen Neu Tümpel für Gelbbauchunke anlegen, Uferbereich bei einzelnen Weiher jährlich mähen (Brombeeren zurückhalten). Massnahmen auf Zielarten abstimmen (Pflegekonzzept). Zukünftiger Pflegeaufwand 2 Manntage /Jahr		
			Chancen / Ideen für das Gebiet Weiherpflege bzw. Neuschaffung im Rotationszyklus, abgestimmt auf Zielarten. Pflegekonzept Evtl. Einbringen Gelbbauchunke (Abklärung mit Spezialist)?		
				Datum, aktualisiert durch 22.09.2011, B&L T. Liechti	

Nr. 18 Feuchtstandorte und Quelltümpel Täferwald

Ausgangszustand	Beschreibung Koord., 664500 / 255900 Mehrere Quelltümpel und Gräben in Hanglage. Biologisch interessante feuchte Waldstandorte mit Seggen-Bach-Eschenwald. Riesenschachtelhalm, Sumpfschachtelhalm, selten Steife Segge. Wenige alte Schwarzerlen.		Artenvorkommen / Fundjahr Hohe Segge (2011) Kohldistel (2011) Sumpf-Kratzdistel (2011) Wiesen-Spierstaude (2011) Gewöhnlicher Gilbweiderich (2011) Gewöhnlicher Weiderich (2011) Wasserminze (2011) Riesen-Schachtelhalm (2011) Zugespitzter Knöterich/Japan-Knöterich (2011) Späte Goldrute (2011) Drüsentragendes Springkraut (2011) Bergmolche (2011) Grasfrosch (2011) Erdkröte (2011) Feuersalamander (2011)	Gebietswert aktuell gering-mittel
	Expo./Topog. SW, Hang	Waldstandort 26a, 27, 30	Spezielle Biotope Feuchtstandorte	Umgebung / Vernetzung Weiter Feuchte Waldstellen
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Zustand des Quelltümpelgebiets als Feuchtstandort im Wald erhalten und soweit wie möglich entwickeln		Zielarten Feuchtvegetation mit Riesenschachtelhalm, Seggen, Gilb- und Blutweiderich etc. Feuersalamander Fadenmolch Grasfrosch, Erdkröte Zweigestreifte Quelljungfer	Risiken für das Gebiet Zuwachsen, Ausbreiten von Neophyten (Jap. Staudenknöterich). Empfindlichkeit gering
	Massnahmen Periodisch die Umgebung der Quelltümpel von Bäumen und Büschen freimachen. Quellgerinne an geeigneten Stellen zu kleinen Tümpeln aufstauen (SKK 1991)		Naturereignisse	Vereinbarungen / Beschlüsse Landschaftsinventar Baden 1991, SKK, Wettingen Teilweise NKBW
Umsetzung				
Kontrolle	Umsetzungskontrolle		Wirkungs- und Zielkontrolle Vegetationsaufnahmen Sommer 2011, eine Begehung (B&L) Amphibieninventar Baden 2011, mehrere Begehungen (B&L)	
Planung 2011-2022	Zielsetzung wie oben. Spezifischer auf Zielarten ausrichten.		Massnahmen Förderung der Täferen für den Fadenmolch und den Feuersalamander (Durchflossen Weiher schaffen, flache, schattige Weiher von Vegetation befreien) Strukturangebot im nahe Wald mit Asthaufen, Strünke schaffen. Zukünftiger Pflegeaufwand 1 Manntag alle 2 Jahre	
			Chancen / Ideen für das Gebiet Datum, aktualisiert durch 22.09.2011, B&L T. Liechti	

Nr. 19 Feuchtstandorte und Weiher Holländer

Ausgangszustand	Beschreibung Verschiedene, kleine Waldweiher und Tümpel, welche zwischen 1989 und 1995 angelegt wurden. Vermutlich sind die Gewässer heute stark eingewachsen.		Artenvorkommen / Fundjahr Grasfrosch Erdkröte	Gebietswert aktuell gering
				Gebietspotenzial gering-mittel
	Expo./Topog. Flacher O-Hang	Waldstandort 7f, 7g, 27a, 30	Spezielle Biotope Weiher, Tümpel	Umgebung / Vernetzung Wald
				Referenzen, Quellen Amphibieninventar 1991, P. Schmid Plan Amphibiengewässer 1989-1995 Stadtforstamt Baden Amphibieninventar Baden 2011, B&
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Schaffen und erhalten von Amphibienlaichgewässer.		Zielarten Grasfrosch Erdkröte Bergmolch Fadenmolch	Risiken für das Gebiet Einwachsen, verlanden
				Empfindlichkeit gering
Umsetzung	Massnahmen Periodischer Pflegeunterhalt.		Naturereignisse	Vereinbarungen / Beschlüsse Kein NkBW
Kontrolle	Umsetzungskontrolle		Wirkungs- und Zielkontrolle Zwei Begehungen Frühling 2001. Amphibieninventar Baden 2011, B&L.	
Planung 2011-2022	Zielsetzung Weiher und Tümpel als Amphibienlaichgewässer erhalten.		Massnahmen Umgebung der Weiher z.T. auslichten, einzelne Weiher neu ausbaggern. Zukünftiger Pflegeaufwand ca. 2 Manntage alle 5 Jahre.	
			Chancen / Ideen für das Gebiet	
				Datum, aktualisiert durch 22.09.2011, B&L T. Liechti

Nr. 20 Dättwiler Weiher, Weiherhau

Ausgangszustand	<p>Beschreibung Zwei grössere Weiher mit grundwasserbeeinflussten Zweiblatt-Eschenmischwald und Traubenkirschen-Eschenwald, wenige Übergänge mit Schwarzerlen-Bruchwald; viele Hybrid-Pappeln. Fischereireiche Nutzung. Lurche Weiher an der Dättwilerstr. mit natürlichem Bachlauf. Hydrologische Verhältnisse nicht optimal. Starke Verschlammlung des unteren Weihers, keine Schwimmblattvegetation, kaum Verlandungszone. Grosser Druck auf die Vegetation durch Wasservögel, die stark gefüttert werden. Durch das Gebiet verläuft ein wichtiger Wildkorridor, der von allen kleineren und grösseren Säugetieren ausser Hase genutzt wird. Naturschutzgebiet von kantonaler Bedeutung (WNI 1994). Der amerikanische Signalkrebs stellt ein grosses Problem und Risiko für andere Gewässer dar. Durch Abfischen und Hechtbesatz wird versucht, den Krebsbestand gering zu halten.</p>			<p>Artenvorkommen / Fundjahr Gelbe Schwertlilie (2011) Breitblättriger Rohrkolben (2011) Baummarder (2009) Hermelin, Iltis (2009) Mauswiesel (2009) Grosse Abendsegler, Wasser-, Zwerg-, Rauhauffledermaus Erdkröten, Grasfrosch (2011) Berg- und Fadenmolch (2011) Ringelnatter (2011) Zauneidechse (1999) Teichhuhn (2005) Teichrohrsänger (2005) Schwanzmeise (2005) Gemeine Smaragdlibelle (1999) Blaufügelige-Prachtlibelle (1999)</p>	<p>Gebietswert aktuell mittel (unterer Weiher) gross bis sehr gross (oberer Weiher, Sumpfwiesen, Vernetzungselemente)</p>
	<p>Expo./Topog. Flach</p>	<p>Waldstandort 29, 30, 44</p>	<p>Spezielle Biotope Weiher, Verlandungs-zonen, Feuchtwiese</p>	<p>Umgebung / Vernetzung Waldnah, Wildtier- und Amphibienunterführungen. Wichtiger Wild- und Amphibienkorridor.</p>	<p>Referenzen, Quellen WNI 1991 Entwicklungs- und Pflegeplan 1999 Stadtökologie Baden H. Müri: Wildtierkorridor Baregg-Weiherhau, AG R8, Erfolgskontrolle, 2009 Amphibieninventar Baden 2011 B&L</p>
Zielsetzung	<p>Aktuelle Zielsetzung Förderung Amphibiengewässer Renaturierung Stadtbach Anlegen eines seichten Amphibienlaichgewässers Stufiger Waldrand 5-7 m Breite Förderung Auenwald Sonnenfenster für Reptilien, Tagfalter und Staudenpflanzen (Auswahl der wichtigsten Ziele Pflegekonzept 1999)</p>			<p>Zielarten Seerose, Laichkraut, Hornkraut Schilf, Binden, Rohrkolben Riedvegetation, Hochstauden Iltis, Hermelin Ringelnatter Amphibien Granataugen (Libellen) Fledermaus-Azurjungfer Westliche Keiljungfer Teichrohrsänger</p>	<p>Risiken für das Gebiet Amer. Signalkrebs, Fische, zu viele Enten (Eutrophierung), Verschlammlung</p>
				<p>Empfindlichkeit mittel</p>	
Umsetzung	<p>Massnahmen Diverse Massnahmen wurden umgesetzt. Die jährliche Pflege war in den letzten Jahren 2009: 26 Manntage 2008: 13 Manntage 2007: 12 Manntage</p>			<p>Naturereignisse</p>	<p>Vereinbarungen / Beschlüsse Fischerei-Pachtvertrag Ortsbürger-gemeinde u. Fritz Wanner 2009 (gültig bis 2017).</p>
Kontrolle	<p>Umsetzungskontrolle</p>			<p>Wirkungs- und Zielkontrolle Mehrere Begehungen 2011. Amphibieninventar Baden 2011 B&L Zielkonflikt Fischerei und Amphibienförderung; Erholungsnutzung (Entenfütterung) und Wasserqualität. Zielsetzung überdenken bzw. Entflechten.</p>	
Planung 2011-2022	<p>Zielsetzung Artenreicher Weiher mit Verlandungs-zonen, Schwimmblattgesellschaften und klarem Wasser mit einer artreichen Amphibien- und Libellenge-meinschaft. Erholungsnutzung mit hochwertigen Naturerlebnisqualität (Beobachtungs-stege, etc.) und weniger schädlicher Wirkung (Enten u. Gänsebestand).</p>			<p>Massnahmen Bis 2017 grundsätzliche Sanierung des grossen Weihers mit biologischen Analysen und verschiedenen Varianten prüfen. Allenfalls Fischerei ab 2017 aufheben. Ansonsten jährlicher Pflegeaufwand im gleichen Rahmen.</p>	
				<p>Chancen / Ideen für das Gebiet</p>	
			<p>Datum, aktualisiert durch 22.09.2011, B&L T. Liechti</p>		

Nr. 21 Trockenstandort Schlossberg

Ausgangszustand	<p>Beschreibung Bis 1996 war der Schlossberg stark von Eschen und Ahorn u. hohen Sträuchern bewachsen. Heute präsentiert er sich mit Strauchgürtel, Einzelbäumen und Trockenstandorte viel offener. Der Schlossberg wird nach den Kriterien Freiraumpflege, Denkmalpflege, Artförderung und Landschaftsbild gepflegt. Für den Naturschutz gilt: - Teil des Kettenjura mit Felsenfluren, mageren Wiesen und steilen Hangwäldern. Der typische Charakter jeder Teilfläche mit seinen Arten wird gefördert. - Schlossberg Süd: Ruinengelände und Gratbereich von Gehölzen befreien, alte Rebnutzung reaktivieren - Rosenreben: Nutzung als Kulturland mit Reben aber auch mit Brachflächen, Dornsträucher, Wildrosen, Steinhäufen u. Trockenstandorten - Belvédère: magere Wiesenstandorte mit Knäuel-Glockenblume - Schlossberg Nord: aufgelockerter Wald - Schlossrain: Kulturlandschaft mit Wiese, Einzelbäumen und Niederhecken (SKK, 1997) Aus Gründen der Besucherlenkung und Sicherheit (Tunnelportal) wird an bestimmten Stellen eine dichte, dorniger Strauchvegetation gefördert.</p>			<p>Artenvorkommen / Fundjahr</p> <p>Berg-Lauch (2011) Turm-Gänsekresse (2011) Büschel-Glockenblume (2011) Pfirsichblättrige Glockenblume (2011) Gewöhnliche Steinmispel (2011) Blutroter Storchenschnabel (2011) Gewöhnliches Sonnenröschen (2011) Hufeisenklee (2011) Apfelbaum (2011) Frühlings-Fingerkraut (2011) Behaarter Klappertopf (2011) Feld-Rose (2011) Hunds-Rose (2011) Vogesen-Rose (2011) Bereifte Rose (2011, gepflanzt) Nickendes Leimkraut (2011) Aufrechter Ziest (2011) Echter Gamander (2011) Feld-Ulme (2011) Grosser Ehrenpreis (2011) Trauben-Steinbrech (2011)</p> <p>Kartoffel-Rose (2011) Pfeifenstrauch (2011) Perückenstrauch (2011) Götterbaum (2011) Falsche Akazie/Robinie (2011)</p>		<p>Stachliger Wiesenknopf (2011) (mit Saatgut eingebracht) Kanadische Goldrute (2011) Mahonie (2011) Fächer-Zwergmispel (1997) Einjähriges Berufskraut (2011) Flieder (2011)</p> <p>Sichelschrecke (2011) Himmelblauer Bläuling (2011) Schlingnatter (1990) Zauneidechse (2011) Mauereidechse (2011)</p>
	<p>Expo./Topog. N und S</p>	<p>Waldstandort Busch-Wald</p>	<p>Spezielle Biotope Felsplatten, Trockenrasen</p>	<p>Umgebung / Vernetzung Vernetzungssachse Richtplan Natur u. Land.</p>	<p>Referenzen, Quellen Entwicklungs- u. Pflegekonzept 1997, SKK</p>	
Zielsetzung	<p>Aktuelle Zielsetzung Eigenartigkeit der einzelnen Teilflächen erhalten u. weitem fördern. Trockenstandorte und Felsen offen halten.</p>			<p>Zielarten Genannten Arten der Fundliste von Trockenstandorten, Felsen und Säume. Zudem: Westliche Beisschrecke Italienische Schönschrecke Silbergrüner Bläuling</p>	<p>Risiken für das Gebiet Einwachsen durch Gehölze</p>	
					<p>Empfindlichkeit mittel</p>	
Umsetzung	<p>Massnahmen 1998 und in den folgenden 3 Jahren wurden grössere Auffichtungen und weitere Pflegemassnahmen umgesetzt. Zwischen 2001 bis 2009 werden für die Pflege 20 Mann-tage pro Jahr investiert (Fr. 16'400.- pro Jahr)</p>			<p>Naturereignisse</p>	<p>Vereinbarungen / Beschlüsse Kein NkBW</p>	
	<p>Umsetzungskontrolle</p>			<p>Wirkungs- und Zielkontrolle Begehung durch SKK, Beat Stöckli Mai 2011 (s. Begehungsprotokoll). Zielsetzung Denkmalpflege, Landschaftsbild und Naturschutzziel lassen sich mit ähnlichen Massnahmen fördern (Gehölze zurückschneiden).</p>		
Planung 2011-2022	<p>Zielsetzung wie oben.</p>			<p>Massnahmen Überprüfen des Erfolges des umgesetzten Pflegekonzeptes. Pflege auf den Teilflächen weiter optimieren (z.B. auf Zielarten hin). Pflegemassnahmen in Zukunft verstärken: Gehölze entlang der Wege auf Stock setzen (nicht bloss aufschneiden), Unrat auch abseits der Wege (z.B. unterhalb Bänken) regelmässig entfernen. Mehr offene Flächen schaffen (z.B. zwischen Grat und St. Niklaus-Treppe), deshalb Gehölze und Brombeeren radikal roden, Humus bis auf den Fels entfernen. Wiesen im unteren Teil Schlossrain 2x/Jahr mähen.</p>	<p>Chancen / Ideen für das Gebiet Seltene Hackfruchtgesellschaften in den Rebbergen fördern. Negativer Einfluss aus den Privatgärten möglichst eingrenzen (Schatten werfende Bäume, Neophyten).</p>	
				<p>Datum, aktualisiert durch 22.09.2011, B&L T. Liechti</p>		

Nr. 22 Seltene Baumarten					
Ausgangszustand	Beschreibung Wiederansiedlung in Baden ausgestorbener oder seltener Baumarten wie Speierling, Elsbeere und Wildbirne. Seit 2002 wurden Pflanzungen auf geeigneten Standorten und im Waldrandbereich vorgenommen und die Pflanzen jährlich frei geschnitten.		Artenvorkommen / Fundjahr Speierling (2011) Elsbeere (2011) Wildbirne (2011) Wildapfel (2011)	Gebietswert aktuell gering-mittel (Baumschicht, junge Bäume)	
				Gebietspotenzial mittel-gross (Baumschicht, wenn alte Bäume als sind und Baumbestand licht bleibt)	
Zielsetzung	Expo./Topog. Div.	Waldstandort 7a, 9a, 7e, 7f, 13g, 14a	Spezielle Biotope Waldrand	Umgebung / Vernetzung Flächen am Waldrand oder Bestandteile von Vernetzungskorridor (Sonnenberg)	Referenzen, Quellen
	Aktuelle Zielsetzung Die gepflanzten seltenen Baumarten können sich langfristig halten und zu ausgewachsenen Bäume entwickeln.		Zielarten wie oben	Risiken für das Gebiet Zu starke Konkurrenz durch andere Gehölze.	
Umsetzung	Massnahmen Jährlicher Rückschnitt der Konkurrenzvegetation (Eschen, Brombeeren, etc.) mit dem Freischneider. Aufwand 8 Manntage pro Jahr, eher abnehmend.		Naturereignisse	Vereinbarungen / Beschlüsse	
	Umsetzungskontrolle		Wirkungs- und Zielkontrolle Rückschnitt der Konkurrenzvegetation z. T. sehr gründlich und für das Hochkommen der seltenen Baumarten nicht mehr nötig. Nur gezielt wichtigste konkurrenzierende Baumarten entfernen. Z. T. sind Waldstandorte zu wüchsig, so dass die seltenen Baumarten nur durch sehr grossen Pflegeaufwand erhalten werden können.		
Planung 2011-2022	Zielsetzung Zielsetzung für jede Fläche einzeln überdenken: - Können sich hier die seltenen Baumarten langfristig halten und mit welchem Pflegeaufwand? - Kann die Pflege differenzierter erfolgen (Altgrasinseln, Sträucher, etc.)?		Massnahmen Zielsetzung und Massnahmen für jede Fläche einzeln festlegen, Gesamtsituation mit Fauna, Kraut- und Strauchschicht mit einbeziehen. Aufwand langfristig auf 3 Manntag pro Jahr verringern.		Chancen / Ideen für das Gebiet In Waldrandpflege bzw. lichte Waldpflege integrieren.
					Datum, aktualisiert durch 22.09.2011, B&L T. Liechti

Nr. 23 Waldränder

Ausgangszustand	Beschreibung Im Stadtgebiet wurden 7,4 km und in Rütihof 0.9 km Wald- ränder als besonders schützenswert eingestuft (Richtplan Natur und Landschaft 2004). Durch unterschiedliche Pflege- eingriffe wird die Struktur- und Artenvielfalt auf einer Tiefe von 5-20 m bei diesen Waldrandabschnitten gefördert.			Artenvorkommen / Fundjahr keine Infos vorhanden bzw. nicht ausgewertet.	Gebietswert aktuell unterschiedlich. generell mittel
					Gebietspotenzial unterschiedlich. generell mittel-gross
	Expo./Topog. Div.	Waldstandort Div.	Spezielle Biotope Waldrand	Umgebung / Vernetzung Wald-Offenland	Referenzen, Quellen Richtplan Natur und Landschaft 2004 SKK
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Stufiger, artenreicher Waldrand.			Zielarten Mauswiesel, Hermelin Gartengrasmücke Goldammer Kuckuck Schwanzmeise Trauerschnäpper Zauneidechse Laubholz-Säbelschrecke Gemeine Sichelschrecke Aurorafalter Grosser Schillerfalter Landkärtchen Faulbaum-Bläuling Zitronenfalter Grosser Fuchs C-Falter Pflaumenzipfelfalter Nierenfleck	Risiken für das Gebiet Ausbreiten von Neophyten, z.B. aus Gartenabfällen
					Empfindlichkeit gering
Umsetzung	Massnahmen unterschiedlich. Aufwand: 2009: 40 Manntage pro Jahr 2008: 46 Manntage pro Jahr 2007: 39 Manntage pro Jahr			Naturereignisse	Vereinbarungen / Beschlüsse Betriebsplan OBG Baden 1987, 1998
Kontrolle	Umsetzungskontrolle			Wirkungs- und Zielkontrolle Konkrete Zielsetzungen nach Baum-, Strauch und Krautschicht sowie einzelnen Zielarten festlegen.	
Planung 2011-2022	Zielsetzung Besser auf Potenzial der einzelnen Waldrandabschnitte abstimmen, Pflege auf die Waldränder mit hohem Potenzial und guter Reaktion auf Aufwertungsmassnahmen konzentrie- ren.		Massnahmen Ansprechen aller als besonders schützenswert einge- stuften Waldränder auf ihr Arten- und Aufwertungspo- tenzial gemeinsam mit Pius Moser, Pflegeverantwortli- cher. Definieren von Zielen und Massnahmen pro Waldrandabschnitt in einem Steckbrief. Pflegemassnahmen insgesamt auf 50 Manntage pro Jahr erhöhen.	Chancen / Ideen für das Gebiet 3-5 Waldrandfördertypen mit Ziel- strukturen und Arten definieren, laufende Erfolgskontrolle und Verbes- serung der Pflegemassnahmen.	
				Datum, aktualisiert durch 22.09.2011, B&L T. Liechti	

Nr. 24 Bahndämme SBB Baden					
Ausgangszustand	Beschreibung Bahnböschungen und Flächen entlang der Bahn, die sich nicht im Intensivstreifen (7 m ab Gleisachse) befinden. Alle Flächen sind total 2,62 ha gross, davon sind 1,25 ha Waldflächen und 0,6 ha Hecken, der Rest Säume oder Wiese. Die 15 Objekte verteilen sich auf drei Abschnitte (SKK 2001): <ul style="list-style-type: none"> - Limmat – Baden Oberstadt (1a-c, 2, 3, 4) - Dättwil – Mellingen (61, 64a-e) - Baden-Turgi (55, 59a, 59b) 		Artenvorkommen / Fundjahr Dach-Trespe (61, 2011) Rapunzel-Glockenblume (61, 64, 2011) Orangerotes Habichtskraut (61, 2011) Wald-Witwenblume (64, 2011) Viersamige Wicke (61, 64, 2011) Kleiner Wiesenknopf (61, 64, 2011) Fieder-Zwenke (61, 2011) Schaf-Schwengel (61, 2011) Maiglöckchen (5, 2011) Stechpalme (5, 2011) Dost (55, 64b, 2001) Zypressenwolfsmilch (55, 64d, 2001) Raukenblättriges Kreuzkraut (64d, 2001) Savoyer Habichtskraut (64d, 2001) Thymian (55, 2001) Wilde Möhre (55, 2001) Heuschrecken (55, 2001)		Gebietswert aktuell gering-mittel
	Gebietspotenzial mittel				
	Expo./Topog. Div.	Waldstandort Div.	Spezielle Biotope Bahnschotter	Umgebung / Vernetzung Bahndämme, Wald	Referenzen, Quellen Pflege u. Entwicklung artenreicher Bahnseitenflächen in Baden, SKK 2001
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Fördern von Reptilien, Insekten und insektenfressender Vögel (Grasmücken), Fördern der Korridorwirkung, Neophyten bekämpfen		Zielarten Mauereidechse Zweifarbige Beissschrecke Dach-Trespe Rapunzel-Glockenblume Orangerotes Habichtskraut Wald-Witwenblume Viersamige Wicke		Risiken für das Gebiet Neophyten
					Empfindlichkeit mittel
Umsetzung	Massnahmen Gehölze auslichten und zurückschneiden, 1-2-mahliger Wiesenschnitt. Saum alle 2 Jahre schneiden, Kleinstrukturen schaffen. Aufwand 16 Manntage pro Jahr		Naturereignisse		Vereinbarungen / Beschlüsse
Kontrolle	Umsetzungskontrolle		Wirkungs- und Zielkontrolle Vegetationsaufnahmen, eine Begehung Sommer 2011, B&L.		
Planung 2011-2022	Zielsetzung Wie oben.		Massnahmen Mehr Strukturen für Reptilien anlegen. Eher 2 als 1 mal mähen. Goldruten bekämpfen durch mehrmaligen Schnitt von Flächen mit Goldruten.		Chancen / Ideen für das Gebiet
					Datum, aktualisiert durch 03.10.2011, B&L T. Liechti

Nr. 25 Wiese Oelrain-Hang / Tränenbrünneli

Ausgangszustand	Beschreibung Heuwiese mit Obstgartenfragmenten und heckenartigen Feldgehölzen, im oberen Teil z.T. verbuscht mit Neophyten. Ehemaliger Rebhang mit terrassenartigen Mauerfragmenten. Fromentalwiese mit vielen Blüten aber keine seltenen Arten. Einziger Trockenstandort in Limmatnähe am linken Ufer in Baden.		Artenvorkommen / Fundjahr Gew. Ochsenauge (2011) Skabiosen-Flockenblume (2011) Mohrrübe (2011) Wiesen-Salbei (2011) Kleiner Wiesenknopf (2011) Zaunwicke (2011) Gewöhnliches Leimkraut (2011)	Gebietswert aktuell gering-mittel
	Expo./Topog. SO, Hang	Standort Fromentalwiese	Spezielle Biotope Steinmauer, Waldrand, Gärten	Umgebung / Vernetzung Waldrand, Limmatufer, Gärten
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Strukturreicher, vielfältiger Trockenstandort mit trockener Glatthaferwiese (Fromentalwiese), Hochstamm-Obstbäumen und Hecken, ruderales Trockenstandorte im untern Teil, Altgrasinseln, Stein- u. Holzhaufen, Steinmauern		Zielarten Damenbrettspiel Mauerfuchs Zauneidechse	Risiken für das Gebiet Neophyten Essigbaum, Götterbaum, Robinie, Stauden-Knöterich, Armenische Brombeere
				Empfindlichkeit mittel
Umsetzung	Massnahmen Hecke und Waldrand periodisch zurückschneiden, Neophyten und Brombeeren bekämpfen, Wiese 2 mal schneiden, ab 15. Juni und im September, wechselnde Altgrasinseln stehen lassen. Aufwand: 10 Manntage pro Jahr		Naturereignisse	Vereinbarungen / Beschlüsse
Kontrolle	Umsetzungskontrolle		Wirkungs- und Zielkontrolle Vegetationsaufnahmen, eine Begehung Sommer 2011, B&L.	
Planung 2011-2022	Zielsetzung Wie oben.		Massnahmen Wie oben, Obstbäume regelmässig pflegen. Evtl. Zusätzliche Magerwiesenarten mittels Streifensaat einbringen, Klappertopf aussäen.	
			Chancen / Ideen für das Gebiet	
Datum, aktualisiert durch 22.09.2011, B&L T. Liechti				

Nr. 26 Wiese Eichtalboden

Ausgangszustand	Beschreibung Halbtrockenwiesen, der als Ersatzstandort für eine Überbauung von 70 Aren neu angelegt wurde. Ein Teil der Fläche wurde umgebrochen (B: 13,3 a) und neu eingesät; bei einem zweiten Teil wurde der Oberboden im Sommer 2004 teilweise abgetragen (A: 20.1 a). Auf der restlichen Fläche soll der Boden durch Nutzung ausgemagert (C) werden. Die Flächen wurden mit Schnittgut und Samen von wertvollen Trockenwiesen direkt begrünt.		Artenvorkommen / Fundjahr Durchwachsener Bitterling (2011, A) Gewöhnliches Ochsenauge (2011, A) Rapunzel-Glockenblume (2011, B) Kartäuser-Nelke (2011, C) Öhrchen-Habichtskraut (2006, A) Grossblütige Brunelle (2011, A) Knolliger Hahnenfuss (2011, B) Behaarter Klappertopf (2011, A, B, C) Tauben-Skabiose (2011, A, B) Flaumiger Wiesenhafer (2011, A, B) Aufrechte Trespe (2011, A, B, C) Fieder-Zwenke (2011, B) Berg-Segge (2011, A) Hauhechelbläuling (2011) Wundklee (2011, A) Saat-Esparsette (2011, A, B)		Kleine Bibemelle (2011, A, B) Skabiosen-Flockenblume (2011, B, C) Mittlerer Wegerich (2011, B) Arznei-Thymian (2011, A) Westliche Beissschrecke (2011, A) Silbergrüner Bläuling (2011, A, B) Gem. Widderchen (2011, A, B, C) Zweifarbige Beissschrecke (2011, A, B) Lauschschrecke (2011, A, B, C)
	Expo./Topog. S, SO	Waldstandort Halbtrockenwiese	Spezielle Biotope Weitere Wiesen, Hecke und Waldrand	Umgebung / Vernetzung Vernetzungskorridor Schloss Stein - Baldegg	Gebietswert aktuell mittel bis gross Gebietspotenzial gross
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Artenreiche Halbtrockenrasen		Zielarten Oben genannte Arten von Halbtrockenrasen, vor allem: Durchwachsener Bitterling Gewöhnliches Ochsenauge Rapunzel-Glockenblume Gewöhnliche Kartäuser-Nelke Grossblütige Brunelle Knolliger Hahnenfuss Behaarter Klappertopf Tauben-Skabiose Öhrchen-Habichtskraut Bläulinge Märzveilchenfalter Zweifarbige Beissschrecke Westliche Beissschrecke	Risiken für das Gebiet Zu extensive oder zu intensive Pflege. Empfindlichkeit mittel	
	Umsetzung	Massnahmen 1 bis 2-maliger Schnitt, keine Anwendung von Bioziden und Düngstoffen, 1. Schnitt nicht vor dem 15. Juli mit Balkenmäher. Aufwand 1-3 Manntage pro Jahr u. Hektar		Naturereignisse Vereinbarungen / Beschlüsse	
Kontrolle	Umsetzungskontrolle		Wirkungs- und Zielkontrolle Begehungen im Sommer 2011 B&L.		
Planung 2011-2022	Zielsetzung Artenreiche Halbtrockenrasen.		Massnahmen 1 bis 2-maliger Schnitt mit Balkenmäher nach dem 15. Juli bzw. im September. Gras mindestens beim 1. Schnitt auf der Fläche trocken lassen (Heu). Grasbrachestreifen in jeder Teilfläche über den Winter für die Insekten stehenlassen.		
	Chancen / Ideen für das Gebiet Gute Vernetzung. Vernetzungsprojekt Region Baldegg.			Datum, aktualisiert durch 03.10.2011, B&L T. Liechti	

Nr. 27 Wiese Spittelbaket, Baldegg

Ausgangszustand	Beschreibung Trespen und Glatthaferwiese über Hartkalken der Wangenerschichten, z.T. aufgeschlossen. Artenreicher, gut strukturierter Bestand in an Waldrand angrenzender ungestörter Lage. Oben und östlich von Hecken begrenzt. Stein- und Asthaufen entlang der Hecken für Wiesel und Eidechsen. Das Objekt wurde 1991 zusammen mit dem „Münzlishausen-Eichtal“ und dem „Schartenfelsen“ als entomologisch sehr wertvoll eingestuft.			Artenvorkommen / Fundjahr Zypressen-Wolfsmilch (2011) Hufeisenklee (2011) Knolliger Hahnenfuss (2011) Behaarter Klappertopf (2011) Aufrechte Trespe (2011) Mittlerer Wegerich (2011) Hopfenklee (2011) Gamander Ehrenpreis (2011) Östlicher Bocksbart (2011) Goldammer (2011) Neuntöter (2007) Feldgrille (2011) Westliche Beissschrecke (2011) Kleiner Perlmutterfalter (2011) Silbergrüner Bläuling (1991) Himmelblauer Bläuling (1991) Violetter Waldbläuling (1991) Gem. Widderchen (2011) Heideschnecke (1991)	Gebietswert aktuell gross
				Gebietspotenzial gross	
	Expo./Topog. SSO	Waldstandort kein Wald	Spezielle Biotope Waldrand	Umgebung / Vernetzung Wiesen, Waldrand	Referenzen, Quellen Landschaftsinventar 1991, SKK
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Artenreiche Halbtrockenrasen, gesäumt von wertvollen Hecken und Waldrändern.			Zielarten Zypressen-Wolfsmilch Hufeisenklee Knolliger Hahnenfuss Behaarter Klappertopf Hermelin Zauneidechse Neuntöter Goldammer oben genannte Insektenarten	Risiken für das Gebiet mittel
					Empfindlichkeit mittel
Umsetzung	Massnahmen Auf jegliche Düngung verzichten, keine Beweidung. Glatthaferwiese zweimal mähen, (ab 15. Juni, Sept.), Trespenwiese nur einmal mähen Ende Juni. Entlang der Hecken und des Waldrandes Säume stehen lassen, die alternierend zur Hälfte jedes zweite Jahr gemäht werden. Hecke mindestens alle 5 Jahre zurück schneiden, Niederhecke als Ziel. Nutzungsaufwand 1-3 Manntage pro ha u.J.			Naturereignisse	Vereinbarungen / Beschlüsse
Kontrolle	Umsetzungskontrolle			Wirkungs- und Zielkontrolle Begehungen im Sommer 2011 B&L.	
Planung 2011-2022	Zielsetzung wie oben.		Massnahmen Wie oben. Grasbrachestreifen in jeder Teilfläche über den Winter für die Insekten stehenlassen. Einzelne dornreiche Heckenabschnitte als Niederhecke ausbilden.		Chancen / Ideen für das Gebiet
					Datum, aktualisiert durch 03.10.2011, B&L T. Liechti

Nr. 28 Wiese Raihügel, Rütihof						
Ausgangszustand	Beschreibung Das Gebiet wird im Richtplan 2003 „Ob der Brunnmatt/Rütihof A11 genannt. Zwei Hangwiesen an kalkreichen Moränenwall der Würm-Eiszeit: 1) Westliche Wiese mit darin eingeschlossenem Scheibenstand, östlich davon eine Gruppe alter Obstbäume 2) Östliche Wiese mit drei alten Obstbäumen, Dost und trockenheitsliebende Ruderalpflanzen. Beides sind trockenen Fromentalwiesen, gegen den Hangfuss typische Fromentalwiesen. Insgesamt vielfältiges Ensemble, wichtiges Jagdgebiet des Braunen Langohr (Kolonie in der nahen Kapelle).			Artenvorkommen / Fundjahr Wald-Witwenblume (2011) Behaarter Klappertopf (2011) Acker-Witwenblume (2011) Aufrechte Trespe (2011) Gewöhnliche Margerite (2011) Wiesensalbei (2011) Kleiner Wiesenknopf (2011) Braunes Langohr (1989) Feldgrille (1991) Gem. Bluttröpfchen (1991)		Gebietswert aktuell mittel
				Gebietspotenzial mittel bis gross		
Ausgangszustand	Expo./Topog. S, SW	Waldstandort kein Wald	Spezielle Biotope Obstbäume	Umgebung / Vernetzung Wiesen	Referenzen, Quellen Materialband zum Richtplan Natur u. Landschaft Stadt Baden 2004, SKK	
	Aktuelle Zielsetzung Artreiche Frohmentalwiese mit einzelnen alten Obstbäumen, mit auch offenen Bodenstellen.			Zielarten Wald-Witwenblume Behaarter Klappertopf Braunes Langohr Gartenrotschwanz Zauneidechse Grosser Fuchs Gem. Bluttröpfchen Feldgrille	Risiken für das Gebiet Neophyten (Berufskraut), Überweidung Empfindlichkeit gering	
Umsetzung	Massnahmen Regelmässige Mahd nach 15. Juli und Sept. oder schonende Herbstbeweidung.			Naturereignisse	Vereinbarungen / Beschlüsse	
Kontrolle	Umsetzungskontrolle			Wirkungs- und Zielkontrolle Begehungen im Sommer 2011 B&L.		
Planung 2011-2022	Zielsetzung Wie oben.		Massnahmen Wie oben. Obstbaumbestand erhalten und fachgerecht pflegen.		Chancen / Ideen für das Gebiet Strukturvielfalt für Heckenbewohner mit Rosensträuchern erhöhen (Neuntöter).	
						Datum, aktualisiert durch 03.10.2011, B&L T. Liechti

Nr. 29 Wiesen und Weiden Martinsberg					
Ausgangszustand	Beschreibung Extensive Weide mit einzelnen Obstbäumen und Hecken, eng verzahnt mit Wald und Siedlungsgebiet, Nussbaumhain in Waldbucht. Buckelige Geländeoberfläche (Rutschungen), Boden aus tonigem Silt, z.T. feuchte Stellen. Generell wüchsig, schattiger Standort. 4,5 ha Rinderweide, artenarme, magere Fettweide; 1,4 ha Schafweide mit Goldhafer; 20 a grosse Trespenwiese mit Herbstzeitlose.		Artenvorkommen / Fundjahr Frühlings-Fingerkraut (2011) Zittergras (2011) Frühlings-Segge (2011) Herbst-Zeitlose (2011) Wiesen-Spierstaude (2011) Blaugrüne Simse (2011) Feld-Hainsimse (2011) Arznei-Thymian (2011) Grosse Brennessel (2011) Gewöhnliche Kratzdistel (2011) Aufrechte Trepse (1991) Gewöhnliches Kammgras (1991) Ruchgras (1991)		Mittlerer Wegerich (1991) Wiesen-Glockenblume (1991) Odermennig (1991) Wilde Möhre (1991) Echter Honigklee (1991) Wiesensalbei (1991) Schlingnatter (1990, ABB Werkareal) C-Falter (2011)
	Expo./Topog. N, NO	Waldstandort Weide	Spezielle Biotope Waldrand, Obstgärten	Umgebung / Vernetzung Naherholung, Vernetzungssachse	Gebietswert aktuell mittel Gebietspotenzial mittel-gross
Zielsetzung	Aktuelle Zielsetzung Artenreiche Wiesen und Weiden, mit Obstbäumen, strukturreiche Hecken mit Krautsäumen und Waldränder.		Zielarten Pflanzenarten der Trespenwiese Frühlings-Fingerkraut Zauneidechse Goldammer Neuntöter Gartengrasmücke Kleinspecht Trauerschnäpper Feldgrille Lauchschrecke Baumflechten auf Nussbaum		Risiken für das Gebiet Trittschäden durch Vieh schädigen Obstbäume.
					Empfindlichkeit gering
Umsetzung	Massnahmen Nutzung als Rinderweide. Ein Teil der Fläche wird erst gemäht und im Herbst beweidet. Hecken werden jährlich mit der Heckenschere geschnitten.		Naturereignisse		Vereinbarungen / Beschlüsse
Kontrolle	Umsetzungskontrolle Begehung mit Pius Moser Aug. 2011. Unterhaltsaufwand auf 2 Manntage pro ha geschätzt.		Wirkungs- und Zielkontrolle Weide- und Wiesenvegetation relativ fett und wenig artenreich. Wurzelwerk der Obstbäume oft wegen Tritt verletzt, junge Obstbäume ungenügend oder nicht geschnitten. Viele Brennesselflächen und Ackerkratzdistel (aus ökologischer Sicht kein Problem). Strukturvielfalt insgesamt vielseitig und wertvoll. Nussbaumhain für Flechten und Moose wertvoll.		
Planung 2011-2022	Zielsetzung Vielseitige, strukturreiche Kulturlandschaft mit Wiesen, Weiden und Hecken.		Massnahmen Obstbäume mit stabilem Gitter vor Wurzel- und Stammbeschädigungen durch die Rinder schützen, Pflegeschnitt bei jung gepflanzten Obstbäumen durchführen (Verantwortlichkeiten klären), feuchte Stelle unterhalb Nussbaumhain einzäunen und mähen. Bei der Heckenpflege Grasbuchten oder Krautsäume alle 1 bis 2 Jahre mähen, diese von der Weide abzäunen. Kleinere Heckenabschnitte auf den Stock setzen, andere alt werden lassen. Weiss- und Schwarzdorn schon jung sehr tief halten. Wiesenborde und Säume nicht mulchen sondern mähen und Schnittgut in Haufen lagern oder entfernen. Quellaufstösse auszäunen und 1 mal im Jahr mähen.		Chancen / Ideen für das Gebiet Feuchte Mulde mit Graben neben dem Nussbaumhain auflichten, freilegen und regelmässig mähen, alte Drainagen rückbauen und Feuchtstandorte zulassen.
					Datum, aktualisiert durch 03.10.2011, B&L T. Liechti

2. Gesamtbeurteilung

Tabelle 1: Übersicht über die Naturschutzobjekte von Baden

Der Gebietswert und das Gebietspotenzial wurden gutachtlich eingeschätzt (Standort, RL-Arten, Strukturen), Vernetzung gemäss Richtplan Natur u. Landschaft (2004). Wertverlust ohne Pflege: Einschätzung des Wertverlusts bei Unterlassen der 2 nächst folgenden Pflegeeinsätze. Pflegeaufwand gemäss Angaben von Pius Moser.

Nr.	Bezeichnung	Beschreibung	Fläche (ha)	Gebietswert aktuell	Vernetzung	Wertverlust ohne Pflege	Gebiets-Potenzial	Pflege-Aufwand heute (Tage/ha,J)
1	Altholz Brenntrein	Natürliche Waldentwicklung seit 1987, N-Hang, Eiben	2.3	mittel	evtl.	kein	mittel	0.0
2	Altholz Sonnenberg - Hunds buck	Natürliche Waldentwicklung seit 1987, SO-Hang, W'ges. 15 u.a.m., Mittelwaldstruktur, Eiben, Eichen, Linden, Elsbeeren, Orchideen, Grauspecht, Totholzkäfer	3.0	mittel-gross	ja	klein	mittel-gross	0.0
3	Altholz Baldegg West / Ost	Natürliche Waldentwicklung seit 1987, angrenzend an Trockenstandort, Orchideen	1.3	mittel	ja	gering	mittel	0.2
4	Altholz Rütibuck	Natürliche Waldentwicklung seit 1987, Kuppe, W'ges. 10w, 14a, u.a.m., Eichen am Waldrand, viel Totholz, Spechte, Grün- u. Schwarzspecht, Totholzkäfer	2.0	mittel	ja	kein	mittel	0.0
5	Steinbruch Hunds buck	Felsband und S-exponierte Halde. Tümpel, Weiden, Lagerplatz, evtl. Zauneidechse, nahe Waldrand und Altholzinsel	1.4	mittel	ja	mittel	mittel-gross	1.4
6	Trockenstandort / Grat Martinsberg	Steiler, trockener Felsgrat aus Malmkalk, O-W-Grat, W'ges. 35a, Wärme liebende seltene Pflanzenarten: Berglauch, Felsenmispel, etc. Ersteingriff 2005.	1.2	gross	ja	gross	gross	1.7
7	Vernetzungskorridor Sonnenberg / Baldegg	Anstehende Kalkfelsen und wuchsarmer Buchenwald. S-Schulter, W'ges. 9a, 14a, kleiner Steinbruch, Ziel lichter Wald und Vernetzung. Trocken- u. Felsvegetation: Gefranster Enzian, Maiglöckchen, Schwalbenwurz, Elsbeere, Grauspecht	1.8	mittel-gross	ja	gross	gross	1.7
8	Vernetzungskorridor Sonnenberg / Geisswiesli	2 Steinbrüche, lichter Buchenwald, S-Hang, auch W'ges 14a Trockenstandorte. Ziel: lichter Wald und Vernetzung. Früher seltene Arten wie Schlingnatter (1990), Hummelorchis (1950) u. Trauermantel (1955)	3.6	mittel-gross	ja	gross	gross	1.7
9	Naturwaldreservat Teufelskeller	Natürliche Waldentwicklung seit 1987 (Kerngebiet), mind. 20 ha unger. Lotharfläche, saure-trockene Standorte (W'ges. 1,2, 15a, 22), Felsköpfe. Purpur-Knabenkraut, dt. Ginster, Weissmoos, Hirschzunge, Grau-, Mittel- u. Schwarzspecht	69.2	gross	evtl.	gering	gross	0.0
10	Naturwaldreservat Unterwilerberg (exkl. Hohmatt)	Eiben-Steilhang-Buchenwald, N-Hang, mit W'ges. 17, 22, 26f, 26g, Bachrusen, Rutschhänge, Blockschutt. 3.2 ha seit 1961 Eibenreservat ETH. viele Eiben, Hirschzunge, Gelber Eisenhut, Seidelbast, Feuersalamander, Bachhaft, Zunderschwamm	58.5	mittel-gross	evtl.	kein	gross	0.0
11	Leitungsschneise Hägeler matt - Münzlishausen	Niederhaltefläche mit Eschen und Sträuchern. Ziel Vernetzung und Weichhölzer. Hirschzunge, Sumpfwurz, Ulmenzipfelfalter	1.0	gering	ja	gering	gering	3.0
12	Waldrand Martinsberg	Waldrand und ehemalige Parkfläche, S-SO-Hang. W'ges. 9a, 10a, gepfl. Elsbeeren, Speierling, Holzbirne, naher Hochstammobstgarten und extensive Weiden.	0.5	gering-mittel	ja	gering	mittel	5.6
13	Trockenstandorte Scharfenfels	Mosaik von Halbtrockenrasen, Felsstandorten und Schlehenbüschen. Viele seltene Pflanzen- und Tierarten, z.B. Berg-Lauch, Felsenmispel, Schlingnatter. Pflegekonzept seit 1992.	0.5	sehr gross	ja	gross	sehr gross	9.8
14	Föhrenwiese Hohmatt	z.T. Pfeifengras-Wiese mit lockerem Föhrenbestand, NO-Hang mit W'ges. 62. Gefranster Enzian, verschiedene Orchideen, Türkenbund. Pflegekonzept seit 1993.	0.9	gross	evtl.	gross	gross	7.8
15	Waldwiese Geisswiesli	Waldlichtung mit trockener Glatthaferwiese SS0-Hang, strukturreicher Waldrand mit Schwarzdorn. Herbstzeitlose, Skabiose, Wiesensalbei, Schachbrettfalter, Bluttröpfchen.	1.8	gross	ja	gross	mittel	4.5
16	Waldweide Martinsberg	Aufgelichtetes Baumholz, Buchenwald, W'ges. 9a, 10a, 13e. Beweidet mit Skudden-Schafen 2006-2010. Krautschicht noch kaum ausgebildet. Maiglöckchen, Immenblatt Wunderveichen. Samenbanken nur bedingt vorhanden.	1.1	gering-mittel	ja	kein	gering-mittel	7.3
17	Weiher Baldegg Müseren	Mehrere flache Weiher auf lehmigem, saurem Boden, ab 1990 neu angelegt. Umgebung geräumte Lotharsturmfläche mit Jungwuchs, Binsen, Neophyten. Grasfrösche, Erdkröten, Gelbbauchunken (2011), Schwarze Heidebelle (1990)	1.0	mittel	ja	gering	gross	1.0
18	Quelltümpel Täferwald	Mehrere kleine Quelltümpel und Gräben in Hanglage, W'ges. 26a, 27. Erlen, Riesenschachtelhalm, Seggen, Grasfrosch, Erdkr.	0.5	gering-mittel	ja	gering	mittel	0
19	Feuchtstandorte und Weiher	Verschiedene kleine 1989 und 1995 angelegte Waldweiher und Tümpel. Stark eingewachsen. Erdkröte und Grasfrosch.	0.5	gering	evtl.	gering	gering-mittel	0

Nr.	Bezeichnung	Beschreibung	Fläche (ha)	Gebietswert aktuell	Vernetzung	Wertverlust ohne Pflege	Gebiets-Potenzial	Pflege-Aufwand heute (Tage/ha,J)
20	Dättwiler Weiher, Weiherhau	Zwei grosse und ein kleiner Weiher, grundwasserbeeinflusst und mit Bachdurchfluss, kaum Verlandungszonen, Keine Schwimmblattveg. Auenwald W'ges. 29,30 44 und kürzlich entbuschte Sumpfwiese, wichtiger Wildkorridor, Iltis, Erdkröte, Fadenmolch, Ringelnatter, Teichrohrsänger, Blaufl. Prachtlibelle. Fischbesatz mit Hecht, Karpfen, Amerk. Signalkrebs als Problem.	4.0	mittel-gross	ja	mittel	sehr gross	4.3
21	Trockenstandort Schloss Stein	1998 starke Auflichtung. Mosaik von Trocken-, Felsenstandorte Buschgürtel, Reben, Gärten, Hangwald. Berg-Lauch, Berg-Astern, Felsenmispel, etc. Mauer- und Zauneidechse, evtl. Schlingnatter. grosser Besucherdruck. Pflegekonzept seit 1997.	2.5	sehr gross	ja	gross	sehr gross	8.0
22	Seltene Baumarten	Pflanzungen seit 2002 an verschiedenen Orten, oft Waldrand. Speierling, Elsbeere, Wildbirne. Jährliche Pflege.	7.0	gering-mittel	ja	gering	mittel	1.1
23	Waldränder	Länge 7,4 km, Pflege auf Tiefe 5-20 m, Struktur- und Artenvielfalt. Pflege seit 2004.	8.0	mittel	ja	mittel	mittel-gross	5.1
24	Bahndämme SBB Baden	Bahnböschungen und Flächen entlang der Bahn, die sich nicht im Intensivstreifen (7 m ab Gleisachse) befinden. Die 15 Flächen sind total 2,62 ha gross, davon sind 1,25 ha Waldflächen und 0,6 ha Hecken, der Rest Säume oder Wiese.	2.6	gering-mittel	ja	mittel	mittel	6.1
25	Wiese Oelrain-Hang / Tränenbrünneli	Heuwiese mit Obstgartenfragmenten und heckenartigen Feldgehölzen, im oberen Teil z.T. verbuscht mit Neophyten. Ehemaliger Rebhang mit terrassenartigen Mauerfragmenten. Fromentalwiese mit vielen Blüten aber keine seltenen Arten.	0.5	gering-mittel	evtl.	mittel	mittel	20.0
26	Wiese Eichthalboden	Halbtrockenwiesen als Ersatzstandort für eine Überbauung. Ein Teil der Fläche wurde umgebrochen und neu eingesät; bei einem zweiten Teil wurde der Oberboden im Sommer 2004 abgetragen. Auf der restlichen Fläche ausmagern durch Nutzung. Viel Pflanzen von Trockenwiesen, Durchwachsener Bitterling, Westliche Beissschrecke, Zweifarbig Beissschrecke. Landw. Nutzfläche aus abgeschürfte Fläche	0.7	mittel-gross	ja	mittel	gross	2.1
27	Wiese Spittelbalket, Baldegg	Artenreiche Trespen- und Glatthaferwiese, Waldrand und Hecke. Zypressen-Wolfsmilch, Hufeisenklee, Knolliger Hahnenfuss, Behaarter Klappertopf, Hermelin, Zauneidechse, Neuntöter, Goldammer, viele seltene Insekten. Landw. Nutzfläche.	0.5	gross	ja	mittel	gross	2.2
28	Wiese Raihügel, Rütihof	Zwei Hangwiesen (Fromentalwiesen), Obstbäume, Wald-Witwenblume, Behaarter Klappertopf Braunes Langohr, Zauneidechse, Feldgrille. Landwirtschaftliche Nutzfläche.	0.4	mittel	evtl.	gering	mittel-gross	3.8
29	Wiesen und Weiden Martinsberg	Grosse extensive Weide, wenige Wiesen mit Obstbäumen, Hecken, Waldrand, N-Lage, artenarm. Landw. Nutzfläche.	6.3	mittel	ja	gering	mittel-gross	2.1

Anhand der Angaben in der **2. Gesamtbeurteilung**

Tabelle 1) lassen sich die Naturschutzobjekte miteinander vergleichen.

In untenstehender Matrix (**Abbildung 1**) ist dargestellt, wie das Gebietspotenzial aktuell ausgenutzt wird; in der zweiten Matrix wird der Pflegeaufwand dem aktuellen Gebietswert gegenüber gestellt.

Gebiets-Potenzial	sehr gross				WeiherDät. 20		Trockenst. 13, 21
	gross			Weiher 17	NWR 10 Vernetz.- Korridore 7,8 Eichtalb. 26	Trockenst. 6, NWR 9 FöWie 14 Spittelbalket 27 Waldwiese 15	
	mittel-gross		Selt. BArt. 22	Steinbruch 5 Waldränder 23 Raihügel 28 Martinsberg 29	Altholz 2		
	mittel		WR Martins. 12 Quelltümpel 18 SBB-Dämme 24 Oelrain 25	Altholz 1,3,4			
	gering-mittel	WeiherHol. 19	Waldweide 16				
	gering	LeitSchn. 11					
		gering	gering-mittel	mittel	mittel-gross	gross	sehr gross

Gebietswert aktuell

Abbildung 1: Gegenüberstellung des aktuellen Gebietswertes und des Gebietspotenzials. Der Gebietswert und das Gebietspotenzial wurde anhand bekannter Artenfunde, den vorhandenen Pflanzengesellschaften und Waldstandorten gutachtlich eingeschätzt.

aktueller Pflegeaufwand Tag/ha u. Jahr	9 bis 11		Oelrain 25				Trockenst. 13
	7 bis 8.9		Waldweide 16			FöWie 14	Trockenst. 21
	5 bis 6.9		WR Martins.12 SBB-Dämme 24	Waldränder 23			
	3 bis 4.9	LeitSchn.11		Raihügel 28	WeiherDät. 20	Waldwiese15	
	1 bis 2.9		seft. BArt. 22	Steinbruch 5 Weiher 17	Korridore 7,8 Eichtalb. 26 Martinsberg 29	Trockenst. 6 Spittelbalk. 27	
	weniger 1	WeiherHol. 19	Quelltümpel 18	Altholz 1,3,4	Altholz 2 NWR 10	NWR 9	
		gering	gering-mittel	mittel	mittel-gross	gross	sehr gross

Gebietswert aktuell

Abbildung 2: Gegenüberstellung des aktuellen Gebietswertes und dem bisherigen jährlichen Pflegeaufwand. Flächen, die eine grosse Bedeutung für die Vernetzung haben, sind fett und blau geschrieben. Mit Grün sind die Flächen markiert, für die sich die aktuellen Pflegeaufwände sehr lohnen, mit Rot solche, für die sich der bisherige Pflegeaufwand weniger lohnt. Erklärungen siehe vorgängige Tabelle.

Pflegeaufwand Tag/ha u. Jahr	9 bis 11			Oelrain 25	Trockenst. 13
	7 bis 8.9	Waldweide 16			FöWie 14 Trockenst. 21
	5 bis 6.9		WR Martins.12	Waldränder 23 SBB-Dämme24	
	3 bis 4.9	LeitSchn.11	Raihügel 28	Waldwiese 15 WeiherDät. 20	
	1 bis 2.9		selt. BArt. 22 Weiher 17 Martinsberg 29	Steinbruch 5 Spittelbalket 27 Eichtalb. 26	Vernetz.- Korridore 7,8 Trockenst. 6
	weniger 1	Altholz 1,2, 4 NWR 10	Altholz 3 NWR 9 Quelltümpel 18 WeiherHol. 19		
		klein	gering	mittel	gross

Wertverlust bei Pflegeverzicht

Abbildung 3: Gegenüberstellung des biologischen Wertverlustes bei Verzicht der Pflege für die nächsten beiden Pflegeeinsätze und jährlicher Pflegeaufwand.

Mit Grün sind die Flächen markiert, für die sich die Investition unter den betrachteten Gesichtspunkt sehr lohnt, mit Rot solche, für die sich der Einsatz weniger lohnt. Erklärungen siehe vorgängige Tabelle.

Die Grafiken und Erläuterungen in den Steckbriefen lassen folgende Schlüsse zu den 29 besprochenen Naturschutzobjekten zu:

Trockenstandorte auf Extremstandorten

Trockenstandorte Schartenfels (Nr. 13), Schlossberg (21) und Martinsberggrat (6)

Diese Standorte insbesondere der Schartenfels haben einen sehr hohen Naturschutzwert. Das Potenzial ist, vor allem bei den Flächen, die schon seit längerer Zeit regelmässig fachgerecht gepflegt werden, nahezu ausgeschöpft. Die Pflege ist aufwändig und ein Verzicht auf die Pflege hätte grosse Wertverluste zur Folge.

Halbtrockenwiesen

Spittelbalket (Nr. 27), Eichtalboden (26)

In diesen beiden heute schon optimal gepflegten Halbtrockenrasen finden sich viel bemerkenswerte Pflanzen und Insektenarten. Die Wiesen können landwirtschaftlich als spät geschnittene Heuwiesen genutzt werden. Ein Pflegeverzicht hätte kurzfristig einen mittleren, langfristig aber einen grossen Wertverlust zur Folge.

Lichter Wald und Steinbrüche

Vernetzungskorridor Sonnenberg/Baldegg (7), Sonnenberg/Geisswiesli (8) u. Steinbruch Hundsbuck (5)

Die Flächen für Lichten Wald am Sonnenberg und der Steinbruch Hundsbuck weisen vom Standort her grosses Potenzial auf. Die wertvolle Vegetation der Krautschicht und die Fauna brauchen jedoch Zeit für die Einwanderung und Entwicklung. Eine gezielte Förderung einzelner Kleinstandorte und Arten ist wichtig. Der Pflegaufwand und die Qualität der Pflege müssen erhöht werden, um das grosse Potenzial auszunützen.

Grosse Naturwaldreservate

Naturwaldreservat Teufelskeller (9) und Unterwilerberg (10)

Die beiden grossen Waldreservate weisen dank ihrer Standortvielfalt, Waldgeschichte und teilweise ruhigen Lage schon heute grosse Naturwerte auf. Mit der Zeit werden diese auch ohne Pflegeaufwände weiter steigen.

Von allen hier besprochenen Naturschutzmassnahmen wird das Belassen von Sturmflächen als die effizienteste Waldnaturschutzmassnahme angesehen (Bsp. Zürieich und Müseren). Das Räumen von Sturmflächen ist aufwändig und wenn die Sturmfläche als temporäre Naturschutzfläche ausgeschieden ist, nicht nötig. Auf diesen Flächen entstehen durch die umgekippten Wurzelteller und liegenden Baumstämme biologisch interessante Kleinstandorte und ein grosses Angebot an Totholz. Für den Forstbetrieb ist aber eine langfristige Perspektive nötig, da die Flächen für Jahrzehnte nicht mehr befahrbar sind. Auch für die Bevölkerung ist die Fläche über 10 Jahre kaum mehr zugänglich.

Waldwiesen

Föhrenwiese Hohmatt (14), Waldwiese Geisswiesli (15)

Die Föhrenwiese Hohmatt wird seit rund 20 Jahren sorgfältig gepflegt, immer mehr stellt sich der Erfolg (Orchideen, Gefranster Enzian) ein.

Das Geisswiesli wird weniger intensiv gepflegt, weist aber ebenfalls eine grosse Artenvielfalt auf. Bei beiden Wiesen ist die ruhige, störungsfreie Lage ein weiterer Pluspunkt.

Waldweide

Waldweide Martinsberg (16)

Im Vergleich zum Aufwand ist der Erfolg der Waldweide mit Schafen am Martinsberg ernüchternd. Stärkeres Auflichten und Einsäen von Gräsern wären nötig. Im oberen Teil ist der Druck von Neophyten aber sehr gross und daher eine intensive Pflege nötig. Es zeigt sich, dass alte Kulturlandschaften wie

hainartige Waldweiden nur sehr langsam entstehen können und in Baden wohl nicht mehr vorhanden sind.

Waldränder und Leitungsschneise

Waldrand Martinsberg (12), Waldränder (23), Leitungsschneise Münzlishausen (11)

Waldränder sind für die Biodiversität wichtige Übergangszonen und Vernetzungselemente. Waldränder auf mittleren Waldstandorten weisen aber im Naturschutzwert im Vergleich mit Trocken- und Feuchtstandorten deutlich geringere Naturschutzwerte auf, da nur wenige seltene Arten vorkommen. Bei der Pflege ist es daher besonders wichtig, sich über die Zielsetzung in einem bestimmten Abschnitt im Klaren zu sein und fokussiert vorzugehen. Für die allgemeine Erhöhung der Vielfalt ist die heute betriebene Waldrandpflege sicher positiv zu werten. Der Aufwand im Vergleich zum Gebietswert und -Potenzial ist aber hoch. In Baden sind kaum Hecken vorhanden. Waldränder können für Heckenbewohner als Ersatzlebensraum dienen. Aus dieser Sicht sind in Baden Waldränder angrenzend an offene Flächen förderungswürdig.

Seltene Baumarten

Seltene Baumarten (22)

Das Pflanzen und Wiederansiedeln von seltenen Baumarten wie Speierling, Elsbeere und wilder Birne ist eine typische Artenschutzmassnahme. Im Unterschied zur Eiche ist der Speierling (und auch die Eibe) keine Schlüsselart, von der sehr viele weitere Arten abhängig sind. Solche seltene Baumarten sind an Orten einzubringen, wo sie langfristig ohne grosse Pflege überleben können. Eine starke Hilfe in der Jungwaldphase ist aber sicher nötig. Heute fast 10 Jahre nach der Pflanzung kann entschieden werden, welche Bäume langfristig Chancen haben und weiter unterstützt werden sollten und welche nicht.

Feuchtstandorte

Weiher Baldegg Müseren (17), Quelltümpel Täferwald (18), Weiher Holländer (19)

Durch das Anlegen von Weihern und Tümpeln kann für bedrohte Tierarten wie Amphibien Lebensraum geschaffen werden. Vor allem im Gebiet Baldegg-Müseren mit tonigem staunassem Boden war das Anlegen von Weihern und Tümpeln eine sehr gelungene und wirkungsvolle Naturschutzmassnahme. Besondere Pionierarten wie die Gelbbauchunke oder die Schwarze Heidelibelle sind aber vermutlich mit fortschreitender Entwicklung der Gewässer verschwunden oder stark zurückgegangen. Eine Analyse des Ist-Zustandes und ein auf Zielarten fokussiertes Unterhalts- und Pflegekonzept ist zu empfehlen.

Dättwiler Weiher, Weiherhau

Dättwil Weiher, Weiherhau (20)

Die Dättwiler Weiher sind ein Naturschutzobjekt von kantonaler Bedeutung. Ihr Wert als Amphibienlebensraum und Vernetzungssachse ist vor allem auch dank den neuen Wildtier- und Amphibienunterführungen der Mellingerstrasse sehr gross. Im grossen Weiher fehlt es jedoch an Verlandungs- und Flachwasserzonen sowie Schwimmblattvegetation. Fischbestand und im Winter gefütterte Wasservögel in zu hoher Dichte, Schlamm eintrag sowie der Amerikanische Signalkrebs sind weitere Probleme. Diese Fragen lassen sich nur mittelfristig mit einer grossen Sanierung und einer neuen Fischenz-Regelung lösen.

Bahndämme SBB

Bahndämme SBB Baden (24)

Bei den Bahndämmen handelt es sich um 15 verschiedene kleine Teilflächen, die zum Teil auch mit Gehölzen bestockt sind. Bis jetzt weisen diese Fläche nur geringe bis mittlere ökologische Werte auf, wobei sie einen hohen Vernetzungswert haben und auch ökologisches Potenzial aufweisen. Es ist zu prüfen, ob durch eine gezielter Pflege einzelner Flächen, dieses Potenzial mobilisiert werden kann.

Wiesen und Weiden

Wiese Oelrain-Hang / Tränenbrünneli (25), Wiese Raihügel, Rütihof (28), Wiesen und Weiden Martinsberg (29)

Die untersuchten Wiesen und Wieden von Baden, die nicht zu den Halbtrockenrasen gehören sind, wenn man nur die vorkommenden Pflanzenarten betrachtet, mässig wertvoll. Hingegen bilden sie oft interessante Ensembles mit Obstbäumen, Hecken und andern Strukturen, die einen hohen landschaftlichen Wert haben oder auch für Tiere als Lebensraum wichtig sind. Hier gilt es die Pflege möglichst mit einer zweckmässigen landwirtschaftlichen Nutzung zu verbinden und damit auch Pflegekosten zu senken. Dies ist momentan bei der aufwendig gepflegten Oelrain-Hang noch nicht gelungen. Ausserdem sollten einzelne Spezialstandorte in den Flächen (z.B. Quellaufstoss Martinsberg) speziell geschützt und gepflegt werden. Ein kurzfristiger Pflegeverzicht ist vor allem in Gebieten mit Neophyten (Oelrain-Hang) möglichst zu vermeiden.

Planung

Tabelle 2: Jährlicher Pflegeaufwand pro ha heute und Empfehlung/Planung in Zukunft pro Hektar für die 29 Natur-schutzobjekte (ohne Sicherheitshiebe entlang von Wegen).

Nr.	Bezeichnung	Aufwand heute (Tage/ha,J)	Aufwand Zukunft (Tage/ha,J)	Pflegemassnahmen
1	Altholz Brenntrein	0.0	0.0	Keine Pflege. Überprüfen, ob die Eibenverjüngung gelingt. Allenfalls Massnahmen wie Einzelbaumschutz ergreifen.
2	Altholz Sonnenberg - Hundsbuck	0.0	0.2	Keine Pflege. Orchideenstandort punktuell auslichten, alle 2 Jahre entbuschen, Neophyten bekämpfen.
3	Altholz Baldegg West / Ost	0.2	0.2	Orchideenstandort punktuell auslichten.
4	Altholz Rütibuck	0.0	0.0	Keine Pflege. Blütenreichen Waldsaum fördern.
5	Steinbruch Hundsbuck	1.4	1.4	Trockenstandorte offen halten, Artenpotenzial erfassen, Spezialmassnahmen wie einbringen von Schnittgut vom Schartenfels prüfen. Neophyten bekämpfen.
6	Trockenstandort / Grat Martinsberg	1.7	1.7	Pflegemassnahmen laufend optimieren. Bestände von Zielarten speziell pflegen (Fachspezialist beiziehen).
7	Vernetzungskorridor Sonnenberg / Baldegg	1.7	3.1	Freischneiden der Fläche. Ansätze von Trockenwiese als solche pflegen. Zielarten festlegen. Evtl. mit Schnittgut vom Schartenfels begrünen. Neophyten bekämpfen.
8	Vernetzungskorridor Sonnenberg / Geisswiesli	1.7	2.5	Freischneiden der Fläche. Ansätze von Trockenwiese als solche pflegen. Zielarten festlegen. Evtl. mit Schnittgut vom Schartenfels begrünen. Neophyten bekämpfen.

Nr.	Bezeichnung	Aufwand heute (Tage/ha,J)	Aufwand Zukunft (Tage/ha,J)	Pflegemassnahmen
9	Naturwaldreservat Teufelskeller	0.0	0.0	Keine Pflege. Ausbreitung von Staudenknöterich überwachen/bekämpfen.
10	Naturwaldreservat Unterwilerberg (exkl. Hohmatt)	0.0	0.0	Keine Pflege. Überprüfen, ob die Eibenverjüngung gelingt. Allenfalls Massnahmen wie Einzelbaumschutz ergreifen.
11	Leitungsschneise Hägeler matt - Münzlishausen	3.0	1.0	Pflegeaufwand reduzieren. Pioniergehölze und Sträucher fördern. Springkraut systematisch ausrotten oder nicht bekämpfen.
12	Waldrand Martinsberg	5.6	1.9	Pflege optimieren und reduzieren, nicht mehr flächig mähen, faunistische Aspekte berücksichtigen (Altgras, Strukturen, etc.)
13	Trockenstandorte Scharenfels	9.8	9.8	Pflege wie bisher. Alle 10 Jahre Wirkungskontrolle durchführen, allenfalls optimieren. Beeinträchtigung durch Gartenabfälle sanktionieren.
14	Föhrenwiese Hohmatt	7.8	7.8	Die sorgfältige Pflege weiterführen. Evtl. Experimente mit Abschürfen oder mehrmaligem Mähen auf artarmen Flächen prüfen und dokumentieren.
15	Waldwiese Geisswiesli	4.5	4.5	Geplante Pflegemassnahmen korrekt umsetzen, Wirkungskontrolle.
16	Waldweide Martinsberg	7.3	0.0	Beweidung einstellen oder auf waldrandnahe Bereiche konzentrieren, dann aber mehr auslichten und Weidepflanzen einsäen.
17	Weiher Baldegg Müseren	1.0	2.0	Unterhalts- und Pflegemassnahmen definieren, Pflegeaufwand erhöhen.
18	Quelltümpel Täferwald	0	1.0	Potenzial abklären, Ziel definieren und periodische Pflege einführen.
19	Feuchtstandorte und Weiher Holländer	0	0.8	Potenzial abklären, Ziel definieren und periodische Pflege einführen.
20	Dättwiler Weiher, Weiherhau	4.3	4.3	Pflege wie bisher. Grundsätzliche Sanierung der Weiher abklären.
21	Trockenstandort Schlossberg	8.0	8.0	Erfolg der bisher umgesetzten Pflege überprüfen, Pflege der Teilflächen allenfalls optimieren, Zielartenkonzept einführen.
22	Seltene Baumarten	1.1	0.4	Pflege auf erfolgreichste Flächen konzentrieren, biologische Gesamtsituation der Fläche berücksichtigen (Krautschicht, Strauchschicht, Bauschicht, Fauna)
23	Waldränder (8 km x 10 m)	5.1	6.3	Wert und Potenzial jedes Waldrandabschnittes überprüfen. Konzentration auf die besten, hier aber gezieltere und stärkere Pflege.
24	Bahndämme SBB Baden	16	18	Gezielte Pflege der wertvollsten Fläche.
25	Wiese Oelrain-Hang / Tränenbrünneli	10	5	Pflege grundsätzlich wie bisher. Aufwand optimieren.
26	Wiese Eichtalboden	1.5	1.5	Pflege wie bisher. Hecke tief halten.
27	Wiese Spittelbalket, Baldegg	1	1	Pflege wie bisher. Entwicklung auf den einzelnen Teilflächen verfolgen und dokumentieren.
28	Wiese Raihügel, Rütthof	1.5	1.5	Pflege wie bisher. Pflanzung von einzelnen Dornbüschen prüfen.
29	Wiesen und Weiden Martinsberg	13	15	Mehr Wiesensäume ausscheiden, Quellaufstoss auszäunen, Wurzelteller der Bäume schützen, Baumpflege.

Zukünftiger Pflegeaufwand Tag/ha u. Jahr	9 bis 11			Oelrain 25			Trockenst. 13
	7 bis 8.9						Trockenst. 21
	5 bis 6.9			SBB-Dämme 24	Waldränder 23		
	3 bis 4.9				Raihügel 28	Vernetzkor. 7 FöWie 14 Waldwiese 15	WeiherDät. 20 (Zuerst grosse Investiton)
	1 bis 2.9			WR Martins.12 Quelltümpel 18	Steinbruch 5 Martinsberg 29	Vernetzkor. 8 Trockenst. 6 Weiher 17 Spittelbalket 27 Eichtalb. 26	
	weniger 1	LeitSchn.11	Waldweide 16 WeiherHol. 19	Altholz 1, 3, 4	Altholz 2 selt. BArt. 22	NWR 9, 10	
		gering	gering-mittel	mittel	mittel-gross	gross	sehr gross
Gebietspotenzial							

Abbildung 4: Gegenüberstellung des Gebietspotenzials und des zukünftigen Pflegeaufwands pro Jahr und Hektar.

Als logische Folge der Analyse sollte der Aufwand für die Pflege der Objekte, welche sich bei der Auswertungen hauptsächlich im roten Bereich (ungünstiges Aufwand/Nutzen-Verhältnis) befunden haben, reduziert werden. Dabei fällt vor allem der Hang Oelrain auf, wo momentan viel Pflege in die Beseitigung von Neophyten gesteckt werden muss. Auch bei den SBB-Dämmen ist zu prüfen, ob die Arbeiten nicht auf einzelnen Flächen konzentriert werden sollten. Die Pflege der Waldränder kann je nach Budget und Jahr gestaffelt mehr oder weniger intensiv ausfallen. Auf den wertvollen und empfindlichen nasen oder trockenen Extremstandorten sowie auf den Halbtrockenwiesen ist eine kontinuierliche und langfristige Pflege wichtig.

3. Quellenverzeichnis

Burger + Stocker (2000): Ersatzmassnahmen Rebacher

Bürogemeinschaft für angewandte Ökologie (BfÖ) (1992): Ökologisches Gutachten Münzlishausen / Eichtal (Rebacher)

FEBEX Haffner & Stutz (1989): Fledermauskundliche Analyse der Stadt Baden

Gefährdete und geschützte Amphibien im Aargau: www.ag.ch > ALG > Natur und Landschaft > Pflanzen und Tiere im Aargau > Artenlisten und Dokumente > Artenlisten und Dokumente

Gefährdete und geschützte Heuschrecken im Aargau: www.ag.ch > ALG > Natur und Landschaft > Pflanzen und Tiere im Aargau > Artenlisten und Dokumente

Gefährdete und geschützte Libellen im Aargau: www.ag.ch > ALG > Natur und Landschaft > Pflanzen und Tiere im Aargau > Artenlisten und Dokumente > Artenlisten und Dokumente

Gefährdete und geschützte Reptilien im Aargau: www.ag.ch > ALG > Natur und Landschaft > Pflanzen und Tiere im Aargau > Artenlisten und Dokumente > Artenlisten und Dokumente

Gefährdete und geschützte Tagfalter im Aargau: www.ag.ch > ALG > Natur und Landschaft > Pflanzen und Tiere im Aargau > Artenlisten und Dokumente

Kanton Aargau, Departement Bau, Verkehr und Umwelt, Sektion Natur und Landschaft (2011): Auszug aus der Fledermausdatenbank mit Funden für die Gemeinde Baden

Kipfer, T. (2006): Waldweide - ein alte Nutzung neu entdeckt: Pflanzenökologische Untersuchungen für Beweidungsprojekte im Kanton Aargau. Masterarbeit an der Universität Zürich

Koch, B. (2007): Vegetationsentwicklung Eichtalboden 2004 bis 2006

Kramer, I. (1991): Reptilieninventar der Stadt Baden

Liste der Aargauer Pflanzenarten - zusammengestellt und erarbeitet von Max Gasser unter Mithilfe von Martin Bolliger, Gertrud Burger und Isabelle Flöss, 2010

Müri, H. (2009): Wildtierkorridore Baregg-Grosszelg (AG R7) und Baregg Weiherhau (AG R8). Erfolgskontrolle

SKK (1992): Naturschutzgebiet Scharfenfels / Lägern - Bestandes und Pflegeplan - Erläuterungsbericht

SKK (1992): Naturschutzgebiet Scharfenfels/Lägern - Bestandes- und Pflegeplan: Erläuterungsbericht

SKK (1993): Schutz- und Pflegekonzept Geisswiesli und Umgebung

SKK (1995): Entwicklungs- und Pflegekonzept Martinsberg

SKK (2001): Pflege und Entwicklung artenreicher Bahnseitenflächen in Baden - Kurzbericht und Inventar

SKK (2011): Überarbeitung Richtplanung Natur und Landschaft, Erfolgskontrollen 2003-2011 - Trockenstandort Ruine Stein - Begehungsprotokoll

Stadtökologie Baden (2009): Aufwertungs- und Pflegekonzept Leitungsschneise Hägelermtt-Münzlishausen